



HOFORGELN
LUZERN

Orgelsommer

in der Luzerner Hofkirche



Kathedral-, Münster- und Stiftsorganisten

Organisten improvisieren, komponieren, arrangieren

20. Juli bis 7. September 2010

Detailprogramme



Katholische Kirche
Luzern

Essen

Hotel · Restaurant · Garten · Lounge

Trinken

Schlafen

Hotel Hofgarten
Stadthofstrasse 14
6006 Luzern



Tel. 041 410 88 88
hotel@hofgarten.ch
www.hofgarten.ch

Essen

Hotel · Restaurant (rauchfrei) · Bar · Terrasse · Garten

Trinken

Schlafen

Hotel zum Rebstock
St. Leodegarstrasse 3
6006 Luzern



Tel. 041 417 18 19
hotel@rebstock-luzern.ch
www.rebstock-luzern.ch

Grusswort



Gewitter und Wettersegen

Von Mitte Juli bis anfangs September entladen sich in der Hofkirche Luzern wieder heftige Sommergewitter! Wenn Wolfgang Sieber mittags an der Grossen Orgel spielt, kommen zwar bei den Zuhörenden bald heitere Gefühle auf. Denn die Orgelklänge lassen uns das «Tagesgangwetter» vergessen und entführen uns in andere Sphären. Wir spüren entspannt, wie der Atem kommt und geht. Nichts kann uns stressen, auch nicht die harten Kirchenbänke.

Aber dann geschieht es: Langgezogene oder dissonante Signaltöne lassen uns aufhorchen und holen uns von den fernen Sphären auf den Boden zurück. Es liegt Spannung in der Luft! Und sie baut sich auf, bis der Atem fast stockt. Da zuckt am Orgelhimmel ein erster Blitz auf – und der Donner Schlag folgt sofort. Manchmal gibt es nur vereinzelte Blitzschläge mit entsprechendem Überschalldonner, manchmal eher ein Wetterleuchten mit lang anhaltendem Donnerröllen ... bis endlich der erlösende Regen kommt und die Wellen des Vierwaldstättersees sich wieder beruhigen.

Dann dürfen die Konzertbesucherinnen und -besucher hinaufsteigen ins Fernwerk, in die berühmte Kammer, wo die Urflut in die Holztrommel eingeschlossen ist und der Organist den Sturmwind hervorholt.

Gegen diese Gewitter vermag der «Wettersegen» kaum etwas auszurichten. Während des Orgelsommers brauen sich die Gewitter zusammen – so sicher wie das «Amen» in der Kirche! Aber für die Menschen draussen auf den Feldern und im Rebberg oder unterwegs in den Ferien, für sie bitten wir im täglichen «Wettersegen», dass Gott ihnen gedeihliches Wetter schenke – und Blitz, Hagel und jedes Unheil von ihnen fernhalte. Das wünsche ich auch Ihnen von Herzen!

*Beat Jung,
Pfarrer der Hofkirche und Leutpriester
des Kollegiatstifts St. Leodegar*

«Vor 23 Jahren haben wir uns kennen gelernt. Ich traf sie – elegant, erhaben, jedoch ganz still in der Hofkirche, wohin ich nach einem heftigen Gewitter geflüchtet war. Nach einigen Momenten des Sich-gegenseitig-Betrachtens, des Abtastens und Aufeinander-lauschens wurde unser Verhältnis erstaunlich schnell sehr freundschaftlich. In voller Zutraulichkeit begann sie zu plaudern. Und sie fing an zu singen, immer kräftiger und voller. Es war wunderschön. Wie halte es nach in diesem grossen Raum! Wie verbanden sich die gesungenen Töne mit den Echoklängen zu einer grossartigen Dom-Raum-Musik! Ich freue mich sehr auf unsere Wiederbegegnung. Gleichzeitig spüre ich, mit welcher Spannung und mit welchem Herzklopfen ich zu gegebener Zeit das Portal sachte aufstossen werde – in Ungewissheit, wie sich unser zweites Zusammentreffen nach so langer Zeit abspielen wird. Welche Musik wird diesmal erklingen, welche Raumwelten sich öffnen?»

Daniel Glau

CR: Sag mal, Sämi, würdest du die Hoforgel eher mit einem Berg oder mit einem Fluss vergleichen?

SSt: Definitiv mit einem Berg. Sie erinnert mich an eine steile Felswand, darunter der bärtige Alpöhi in seinem bescheidenen Häuschen, welcher diese Wand als einziger im Griff hat, sei es im (Orgel)Sommer mit heftigen Gewittern oder in der lieblichen Adventszeit.
CR: Das hast du schön gesagt! Aber perlt sie nicht zuweilen auch wie ein Frühlingsquell? Kann sie nicht tosen wie der Wildfluss durch die Schlucht? Und fliesst sie nicht bisweilen majestätisch dahin wie der Strom, der in der Ferne sich verliert?

SSt: Hm... wahrhaftig, hier muss ich zustimmen. Und wenn ich an die Regengeräusche denke, welche dieses imposante Instrument erzeugen kann, dann erst recht. Ich würde es also so sagen: Die Hoforgel erinnert mich weder an einen Berg noch einen Fluss, sondern an einen Bergbach.

CR: Ei fein! Indes, gehe ich wohl recht in der Annahme, dass diese Königin unter den Königinnen der Instrumente nicht nur Geländ' und Flora imaginieren kann? Sondern auch knarzen wie ein Fließband, tirilieren wie ein Vögelein, singen wie ein äusserst guter Männerchor (mit Frauenstimmen auch dabei)?
SSt: Du bringst es ziemlich auf den Punkt. Aber ei, was fragst du immerzu? Du hast sie doch auch schon gehört! Freust du dich denn, dass du bald wieder die Empore erklimmen darfst, um mit ihr zu musizieren?

CR: Aber ja! Und wie! Gewiss!

SSt: Schön. Ich nämlich auch!

*Sämi Studer und Christov Rolla
vom A-cappella-Ensemble Integral*

Seit nunmehr 13 Jahren kann der Luzerner Mädchenchor (Musikschule Luzern, ehemals inVOICE) sich äusserst glücklich schätzen, mit dem Hoforganisten Wolfgang Sieber und seinem klanglich wie optisch märchenhaften Instrument zusammenzuarbeiten. Für die strukturierte und ambitionierte pädagogisch-musikalische Arbeit mit den jungen Sängerinnen ist es von unschätzbarem Wert, sich immer wieder aufs Neue und regelmässig der kirchenmusikalischen Aufgabe zu widmen. Durch die langjährige, unterstützende und weitsichtig aufbauende Zusammenarbeit mit Wolfgang Sieber konnte der Luzerner Mäd-

chenchor in vieler Hinsicht wachsen. Die Sängerinnen erhalten auf diese Weise nicht nur die Möglichkeit, die unterschiedlichen Facetten der Kirchenmusik kennen zu lernen, sondern kommen so auch auf sehr natürliche Art mit dem Ablauf der Eucharistiefeier und allem Sakralen in Berührung. Dies empfinde ich gerade in der heutigen Zeit für ein nicht konfessionell gebundenes, interreligiöses Ensemble als eine kulturell wichtige und schöne Erfahrung.

Im Laufe der Jahre haben wir nicht nur die Hoforgel mit ihrem Klang- und Farbreichtum kennen und lieben lernen dürfen. Ist schon die Grösse der 32' Basspfeifen in Relation zur kleinsten Sängerin humorvoll auffallend, so verwundert es auch nach so langer Zeit noch, welche Klangfarben diese Orgel verschwenderisch und immer emotional berührend zur Verfügung stellen kann.

Gerade der Austausch und die Zusammenarbeit mit dem Ausnahme-Musiker Wolfgang Sieber hat ganz wesentlich zur Entwicklung des Klangkörpers Luzerner Mädchenchor beigetragen. Sei es bei den Proben zu Gottesdienstgestaltungen, Konzerten oder CD-Produktionen (Messen des 20. Jahrhunderts u.a.) nicht nur in der Hofkirche, sondern im In- und Ausland bei Konzertreisen, ist Wolfgang Sieber: immer unterstützend, enorm integrativ und verbindend, stets verbindlich, dabei offen und flexibel, künstlerisch genial kreativ und virtuos, pädagogisch-musikalisch ungeheuer versiert und erfahren, sehr feinfühlig und hellhörig und bei allem sympathisch menschlich und über allem ein wohlgesinnter Wegbegleiter. Wir bedanken uns auf diesem Weg ganz herzlich beim Organisten, beim ganzen

Pfarrreiteam sowie bei allen Gottesdienst- und Konzertbesuchern und sind schon jetzt gespannt auf alle zukünftigen gemeinsamen musikalischen Freuden.

Andre Grootens

Bereits mehrmals durften wir die von Wolfgang Sieber und Willi Valotti komponierte Weihnachtskantate «s' Wiehnachtsliecht» aufführen. Die Art wie Wolfgang Sieber Gefühle und Bilder musikalisch in diversen Stilrichtungen ausdrückt, beeindruckt uns. Willis Wyberkapelle ist bis anhin noch nicht in der Luzerner Hofkirche aufgetreten. Wir freuen uns auf das Aufeinandertreffen von Volksmusik mit der Akustik dieser Kirche und deren imposanten Hoforgel.

*Willis Wyberkapelle Willi Valotti,
Andrea Ulrich, Gaby-Isabelle Näf, Martina
Rohrer*

Als kleines Mädchen bewunderte ich die grosse Orgel der Luzerner Hofkirche. Die Vielfalt der Klangfarben, die differenzierten dynamischen Möglichkeiten und der beeindruckende Prospekt mit seinem 32' übten eine enorme Faszination auf mich aus. So ist es mir eine grosse Ehre und Freude, auf diesem wunderbaren Instrument in seinem prachtvollen Kirchenraum ein Orgelkonzert spielen zu dürfen. Mit diesem Konzert in meiner Heimatstadt Luzern erfüllt sich ein langegehegter Traum!

Susanne Z'Graggen

Dienstag, 20. Juli, 12.15 Uhr, Empore Grosse Orgel: I. Gewitterkonzert zum Orgelsommer 2010

30 Minuten Mittagskonzert mit Orgelgewitter und anschliessender Fernwerksführung (Reservation empfehlenswert) auf dem Dachboden mit Wolfgang Sieber und 5949 Orgelpfeifen, 330 Rosenholztasten und der historischen Regenmaschine.

In memoriam Dölf Steinmann 1942–2009



Bild: Thomas Lang

Dölf Steinmann, geboren 1942 in Luzern. Pädagogische Ausbildung, Orgelunterricht bei Rudolf Sidler. Studium der Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte in Zürich und Berlin. Promotion bei Wolfgang Binder mit einer Dissertation über das Spätwerk von Döbblin. Lehrtätigkeit an der Kantonsschule Reussbühl. Kulturpolitische Tätigkeit in verschiedenen Gremien. Zahlreiche Regie-Arbeiten, zuletzt Brechts «Dreigroschenoper» (in Zusammenarbeit mit Cyprian Meyer und Charles Baumann), «Der vierte König», Kirchenoper von Ulrich Gasser, aufgeführt in Zürich, Schaffhausen und Schwäbisch Gmünd, «Trauermarsch und Himmelsleiter», ein Projekt über Adolf Wölfli. Mehrmalige Zusammenarbeit mit dem Vokalensemble Zürich (Peter Siegwart). Übersetzungen von Opern und anderen musikalischen Werken. Texte für Theaterproduktionen, z.B. «Maschgere», für die von Louis Naef inszenierten «Fritschispiele» oder eine Folge von Ess-Theatern zu Luzerner Themen im «Wilden Mann». Publikationen: «Abgelichtet» (2001). «Der Theaterarzt». Erzählungen (2004). «Der Zug der Verführten» und «Dramatischer Egotrip» in Publikationen des Lucerne Festivals (Frankfurt a.M., 2002 und 2003). «Theaterarbeiten», ein Werkkatalog (2003). «Maschgere» (2000) und «Trauermarsch und Himmelsleiter» (2005): Texte für Produktionen mit dem Vokalensemble Zürich. «Nachklang», Erzählungen (2008). Dölf Steinmann ist drei Wochen nach der Vernissage, die am 24. Januar 2009 auf der Empore der Grossen Orgel stattfand, verstorben.

Auszüge aus dem Erzählband «Nachklang»

Die in blauer Schrift gedruckten Texte in diesem Programm sind Auszüge aus der Publikation «Nachklang» von Dölf Steinmann. Die Broschüre ist im Buchhandel erhältlich. ISBN 978-3-033-01826-6

Dienstag, 20. Juli, 20.00 Uhr

Wolfgang Sieber, Stifts- und Hoforganist Luzern

Ab 19.00 Uhr

Begegnungsapéro für alle mit den Orgelfreunden
im Vorzeichen der Hofkirche (beim Hauptportal)

Räume – Eröffnungskonzert

Johann Sebastian Bach
1685–1750

Präludium in G-Dur BWV 541 (Leipzig 1724/25)
Jesu bleibet meine Freude BWV 147 (Leipzig 1723)
Badinerie aus der 2. Orchestersuite
in h-Moll BWV 1067 (1739)

Wolfgang Sieber
*1954

sieberspace – Tanzsuite für Orgel (2008/2010)
I remember Paolo Ghee... (Ballade)
Yres' sea star (March)
Dice cube (Tango)
Mon martyre (Musette)
Fiddle & diddle (Galopp)
C'est le wie! (Reggae)
Odd meter hard time (Toccata)

Naji Hakim
*1955

Hymne de l'Univers (1997)
Wolfgang Sieber gewidmet

Dienstag, 20. Juli

Samstag, 24. Juli, 12.15 Uhr, Empore Grosse Orgel: II. Gewitterkonzert «100 Jahre Luftfahrt» zum Orgelsommer 2010

30 Minuten Mittagskonzert mit Orgelgewitter zu Themen der Fliegerei und anschliessender Fernwerksführung (Reservation empfehlenswert) auf dem Dachboden mit Wolfgang Sieber und 5949 Orgelpfeifen, 330 Rosenholztasten und der historischen Regenmaschine.

Aus dem Orgelgewitter des Erzählbandes «Nachklang» Teil 1

Gleich ist es Viertel nach zwölf. Ein Blick von der Empore hinunter ins Kirchenschiff. Auch da hat es ordeli Lüt. Er rutscht auf die Orgelbank, geht mit den Augen über die fünf Klaviaturen hinweg, prüft Registerwippen, Koppeln und Kombinationsknöpfe, schaut auf die Fusshebel über dem Pedal. Alles richtig. Sitze ich in der Mitte, ist der Schweller geschlossen? Er fährt mit der rechten Hand durch den Rauschebart, drückt mit der andern auf einen Knopf, die erste Registerkombination ist eingeschaltet. Ein Augenblick der Konzentration, auch bei den Zuhörern auf der Empore. Die Glocke schlägt die Viertelstunde. Er spielt auf dem zweiten Manual einen leisen, heiseren Ton. Als ob Pan in eine riesige Muschel bliese.

Das Konzert hat begonnen. Bis es sich aber im Gewittersturm entladen kann, sind noch viele präludierende Ent- und Verwicklungen nötig, in Form von Toccaten, Adagios, Zwischenspielen, Überleitungen, Meditationen, Intonationen, Fantasien, organistischen Responsorien...

Häufig gestellte Fragen: Nein, auf mehreren Manualen zu spielen ist nicht so schwer, wie es scheint. Die Treffsicherheit bei schnellen Wechseln muss natürlich geübt sein und das gleichzeitige Spielen von zwei Händen auf weit auseinander liegenden Manualen, vielleicht gar mit gekreuzten Händen, ist gelegentlich mit gymnastischen Verrenkungen verbunden. Selbst an das Lesen und Spielen von drei Notensystemen, etwas, das Laien an Organisten ja aufs höchste bewundern, gewöhnt man sich erstaunlich rasch, sogar an das Spiel in unterschiedlichen Schlüsseln, etwa

bei Bachschen Choralvorspielen, wo der cantus firmus einer Mittelstimme schon mal im Tenorschlüssel stehen kann. Warum man so spezielle Schlüssel braucht? Man kommt in der Notation mit weniger Hilfslinien aus, die das Lesen erschweren. Doch, die Koordination der Hand- und der Beinarbeit ist schon anspruchsvoll. Die Füße, am besten in leichten Lederschühlein mit niedrigem Absatz, müssen ja die hölzernen Pedaltasten, ohne dass der Organist hinunter schaut, auch im Tempo sicher und sauber treffen, im schnellen Linksrechtswechsel, im Hin und Her von Spitze und Absatz oder sogar mehrstimmig. Das lernt man in der unübertroffenen Pedalschule von Dupré. Besonders schwierig, jedenfalls bei Rechtshändern, ist die Unabhängigkeit von Pedal und linker Hand. Darum empfiehlt es sich, jedenfalls für Anfänger, bei vierstimmigen Sätzen, zum Beispiel bei Kirchenliedern, zuerst die Pedalstimme zusammen mit der linken Hand, der ja die Tenorstimme zugeteilt ist, gut zu üben. Ein guter Organist kann also nur werden, wer eine grosse Unabhängigkeit nicht nur der Hände, sondern vor allem von Hand und Fuss hat. Das Höchste, Eigentliche und Schwierigste der Orgelliteratur, nicht nur der barocken, ist nun mal das polyphone Spiel, ist die Vielschichtigkeit. Eine Bachsche Tripelfuge, ein schwieriges Stück aus der Romantik oder etwa Messiaens «La Vierge et l'enfant», braucht einen klaren Kopf, geschmierte Synapsen, sauber getrennte Hirnareale, gut isolierte Leitungen – ohne Kurzschlussgefahr! Mister Sacks, der Neurologe – selbst ein Verehrer von Bach und auch ein praktizierender Musiker! –, könnte davon ein fachkundiges Liedlein singen.

Der Organist ist gleichzeitig Dirigent und Orchestermusiker. Er spielt und er überwacht das eigene Spiel. Er ist der Steuermann, der das Schiff in bewegtester See auf Kurs halten muss, zugleich ist er Heizer, der Kohlen schaufelt, Matrose, der Segel setzt, ist gar der Kapitän, der das Kommando über alles hat. Káp'ten Wolfgang! Aye aye, Sir!

Es ist wie beim Menschen. Hinter der schönen Fassade tut sich Interessantes und Geheimnisvolles, manchmal auch Kompliziertes auf. Die verschiedensten Pfeifenformen, enge und weite Mensuren, winzigste Flötchen, die Leute über sechzig kaum mehr hören können, und grosse heavy metal-Röhren. Die längste Prospektpfeife ist 32 Fuss, also 10 Meter hoch und wiegt fast 400 Kilo! Über 350 Jahre ist sie alt. Nein, besonders laut ist sie nicht, sie erzeugt aber ein durchdringendes tiefes Brumbass-Wummern. Es kann einem schlecht werden davon. Die Formenvielfalt! Es gibt becherförmige, gekröpfte, krumme, zweifach konische, büchsig, solche, die aussehen wie eine Autohupe. Es gibt Register aus den unterschiedlichsten Metall-Legierungen und natürlich Holzpfeifen. Solche mit Deckel, «Gedackt» nennt man sie, sie tönen eine Oktave tiefer als gleich grosse ungedeckte Pfeifen, weil sich durch die Schallreflexion am Deckel das Luftvolumen verdoppelt. Und die seltenen Namen: Bourdon, Gemshorn, Pommer, Rankett, Dulcian, Sesquialter, Salicional, Nasard, Bombarde, Voix céleste...

Dienstag, 27. Juli, 12.15 Uhr, Empore Grosse Orgel: III. Gewitterkonzert zum Orgelsommer 2010

30 Minuten Mittagskonzert mit Orgelgewitter und anschliessender Fernwerksführung (Reservation empfehlenswert) auf dem Dachboden mit Wolfgang Sieber und 5949 Orgelpfeifen, 330 Rosenholztasten und der historischen Regenmaschine.

Aus dem Orgelgewitter des Erzählbandes «Nachklang» Teil 2

Jeder Ton lebt – im Unterschied zum Organisten! – von der Luft. Luftsäulen verschiedener Länge werden in Schwingung gebracht, entweder mit Hilfe einer im Strom vibrierenden Metall-»Zunge«, wie beim Schnörregigeli, oder dadurch, dass die Luft über eine scharfe Kante, das Labium, geblasen wird, grad wie bei der Blockflöte. Wenn man ein Register zieht, bewegt sich eine sogenannte Schleife. So wird Winddruck vom Blasbalg auf eine Pfeifenreihe geleitet. Wenn man jetzt eine Taste drückt, öffnet sich durch eine mechanische Hebelübertragung ein Ventil: der Luftstrom bringt die zur Taste gehörende Pfeife zum Klingen. So einfach ist das! Der Orgelwind kommt nicht vom heiligen Geist.

Abends zu üben ist am schönsten. Da gibt es keine Kirchenbesucher, die Lärm machen oder vom Organisten insofern Aufmerksamkeit verlangen, als er denkt, er müsse beim unbekanntem Zuhörer unten im Kirchenschiff einen guten Eindruck machen. Nachts kann man experimentieren, kann die raffiniertesten und manchmal verrücktesten Registriermischungen ausprobieren und im elektronischen Gehirn des Instruments speichern. Tagsüber wird technisch geübt, oft auch nur am Klavier oder der Übungorgel zu Hause. Nachts ist der Klangtüftler am Werk. Und wenn nach Mitternacht Lärm und Geräusche von draussen verschwinden, entsteht nicht selten die besondere, geheimnisvolle Stimmung: die Geister der Kirche, die geschnitten Heiligen der Altäre erwachen und sind mit dem Kirchenmusiker verbunden. Magic organ. Nichts schöner und andächtiger dann, als eine süsse Hymne oder ein Choralvorspiel in die dunkle Kirche hinaus geschickt, in der nur das ewige Lichtlein leuchtet. Hieronymus im Gehäus! Die mystische Stunde Messiaens oder Bachscher Musikandacht: «Veni creator spiritus», «Nun komm der Heiden Heiland». Und wenn dann im Turm, im Dachreiter oder in der benachbarten Kapelle eine Glocke schlägt, dumpf, schellig oder hell, dann geht ein frommer Schauer durch das Herz des Organisten und er denkt: Es ist gut. Und spielt ein altes Lied mit einfachen, schönen Harmonien. Warum nicht das traurige Guggisberger Lied? «Det unden i de Töifi, do gohd es Mühlirad, das mahlet nüt als Liebi, ir Nacht und au am Tag», a-Moll, gesungen mit einem näseldnen, melancholischen Oboenregister.

Dienstag, 27. Juli, 20.00 Uhr

Domvikar Hans Leitner, Domorganist München

Bayerisch

Walpen-Orgel

Johann Sebastian Bach **Fantasia** super «Komm, Heiliger Geist,
1685–1750 Herre Gott» BWV 651

Robert M. Helmschrott **Interludio** aus «Missa 94»
*1938

Grosse Orgel

Joseph Gabriel **Sonate Nr. 18 in A-Dur op. 188**
Rheinberger **Phantasia**
1839–1901 **Capriccio**
Idyll
Finale

Hans Leitner **Freie Improvisation**
*1961

Max Reger **Fantasia und Fuge** in d-Moll op. 135 b
1873–1916

Dienstag, 27. Juli

**Samstag, 31. Juli, 12.15 Uhr, Empore Grosse Orgel:
Schweiz, Suisse, Svizzera, Svizra –
IV. Gewitterkonzert «heimatlich» zum Nationalfeiertag**

30 Minuten Mittagskonzert mit Orgelgewitter über Schweizer Melodien und anschliessender Fernwerksführung (Reservation empfehlenswert) auf dem Dachboden mit Wolfgang Sieber und 5949 Orgelpfeifen, 330 Rosenholztasten und der historischen Regenmaschine.

Aus dem Orgelgewitter des Erzählbandes «Nachklang» Teil 3

Mit den Nachbarn hat es wegen der nächtlichen Orgelei kaum je Schwierigkeiten gegeben. Jedenfalls ist nie eine Polizeistreife wegen Ruhestörung am Spieltisch erschienen, womöglich mitten im Choralvorspiel «Es ist gewisslich an der Zeit ...»! Bloss bei einer – zugegeben! – auf den ersten Blick wenig kirchlichen Zusammenarbeit mit den «Notenheulern», einer Luzerner Guuggemusig, gab es ein paar Misstöne! Aber wenn sich auch einige Chorherren und nicht wenige Gemeindeangehörige aufregten – als «Notenheuler-Wolf» wurde ich in einem Leserbrief beschimpft! –, die Zusammenarbeit mit den Fastnächtlern war sehr erfreulich, ihre Disziplin und Einstellung während der Aufnahmen tadellos. Es gibt eben viele Wohnungen in Gottes Haus. Auch in Gotteshäusern. Ich habe diesbezüglich keine Probleme. Handörgeler sind auch Organisten, sie brauchen die gleiche Luft wie wir, und eine Panflöte sieht schliesslich aus wie ein kleiner Orgelprospekt. Und auch Jodler verkünden das Gotteslob. Der Schacher Seppali klopft jedenfalls vernehmlich an die Himmelsherzenstür. Und hat nicht Bach selbst Kontrafakturen seiner eigenen geistlichen Werke gemacht? Sogar Vivaldi bearbeitet. Da darf doch ein Kirchenmusikant, sagen wir mit Bezug auf die Wahl eines deutschen Papstes, auch mal die Einleitung zur Ratswahlkantate «Mir han en neue Oberkeet» im Gottesdienst spielen oder meinetwegen etwas aus der Kaffeekantate, als Ausgangsspiel nach der Frühmesse, wenn der noch nüchterne Magen knurrt. Seien wir doch nicht päpstlicher als der Papst. Der trägt schliesslich auch auffällige Schuhe. Und manchmal packt einen eben die Lust, für einmal nicht «Wie schön leuchtet der Morgenstern», sondern Artur Beuls «Am Himmel stohd es Sternli» oder «Stägeli uf Stägeli ab, juhee!» mit den entsprechenden flinken Manualwechseln zu spielen. Deswegen werde ich doch nicht gleich in die Organistenhölle kommen, verdammt zum Treten des Blasebalgs fürs grosse Feuer! Und wenn man mir vorwirft, meine publikumswirksame Orgelei auf Konzertreisen und auf CDs sei anbiedernd, dann stimmt das einfach nicht. Es geht um nichts anderes als um gute Musik.

Volkstümliches Konzert zum Nationalfeiertag

Äschlismatter Jodlererzett

Annalies Studer- Stadelmann, Bernadette Roos-Stadelmann,
Franz-Markus Stadelmann, Gesang

Corinne Renggli, Nachwuchsjodlerin

Alphorn-Duo Lukas Christinat und Gabriel Sieber

Willis Wyberkapelle

Gaby-Isabelle Naef, Martina Rohrer, Andrea Ulrich, Willi Valotti

Stefan Fischer, Fahnenschwinger

Wolfgang Sieber, Orgel

Schweizer Psalm von Alberich Zwysig 1808-1854

Jodellieder, Naturjodel / Instrumentalstücke für Kapelle,

Alphorn oder Orgel von

Willi Valotti *1949

Ruedi Renggli *1952

Ruedi Bieri *1954

Wolfgang Sieber *1954

Peter Künzi *1963

Grusswort von Beat Jung, Pfarrer der Hofkirche und Leutpriester des
Kollegiatstifts St. Leodegar

* * *

Ein detailliertes Textprogramm erhalten Sie am Konzertabend

* * *

Die Volksmusikfreunde sind gebeten, die einzelnen Darbietungen nicht durch Applaus
zu unterbrechen.

Anschliessend sind alle Anwesenden zum reichhaltigen Chilbi-Apéro mit Musikanten-
begegnung auf dem Kirchenvorplatz eingeladen. Wir danken Ferdi Sieber und seiner Crew
vom Rebstock/Hofgarten für den offerierten Apéro: «Zom Wohl sy!»

Dienstag, 3. August, 12.15 Uhr, Empore Grosse Orgel: V. Gewitterkonzert zum Orgelsommer 2010

30 Minuten Mittagskonzert mit Orgelgewitter und anschliessender Fernwerksführung (Reservation empfehlenswert) auf dem Dachboden mit Wolfgang Sieber und 5949 Orgelpfeifen, 330 Rosenholztasten und der historischen Regenmaschine.

Aus dem Orgelgewitter des Erzählbandes «Nachklang» Teil 4

Was der Volksmund sagt: «Wo du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Pfeifen», ist zwar richtig. Deswegen sollte der sich der aber nicht zu wichtig nehmen. Es geht doch auch ums Instrument! Das Wunderwerk der Hof- und Stiftskirche ist in über dreihundert Jahren gewachsen. Bald nach dem grossen Kirchenbrand von 1633 hat der Orgelbauer Hans Geisler aus Salzburg für die neue Hofkirche ein grosses Instrument gebaut. Im 19. Jahrhundert hat Friedrich Haas das barocke Instrument um wesentliche Register erweitert und eine ausdrucksstarke romantische Orgel daraus gemacht. Schliesslich hat die Firma Kuhn in den Siebzigerjahren, zur Zeit der grossen Erneuerungsbewegung im Orgelbau, ein modernes Werk, mit neuen und vielen alten Registern und natürlich mit allen elektronischen Spielhilfen und Speichermöglichkeiten geschaffen, ein komplettes Instrument, auf dem man vom Barock über die grossen Romantiker bis zur Moderne wirklich alles spielen kann. Es gibt in der Innerschweiz keine Orgel, die so klangmächtig und in der Substanz so wertvoll ist und in wichtigen Stimmen so weit zurück geht. Bis auf das Jahr 1648. Noch heute präsentiert sich der originale Prospekt mit den mächtigen Pfeifentürmen aus Eichenholzrahmen und groteskem Schnitzwerk wie ein grosser, offener Flügelaltar, dessen Form in der Verkleinerung des später angefügten Rückpositivs wiederholt ist. Da steht der Kirchenmusiker – nicht wahr, Herr Geisler, nicht wahr Herr Haas, nicht wahr ihr Herren Orgelspezialisten von Kuhn und Co., Männedorf, und diverse Oberorgelexperten! – da steht man doch in einer Tradition und in einer Verantwortung. Ich soll und will gut orgeln. Ich muss zu einem bedeutenden Denkmal der Orgelbaugeschichte Sorge tragen. Ich darf ihm aber auch alles abverlangen, was der Tradition und der heutigen Zeit gemäss ist. Dabei weiss ich doch auch, dass keine Voix céleste, und keine Vox humana den Schmelz, die Strahlkraft und die unmittelbare Berührungsmacht einer schönen, jungen, reinen Menschenstimme erreichen kann. Aber einiges kann die Orgel doch! Und das ist mein Credo: Die Leute sollen sich freuen. Singet dem Herrn ein neues Lied. Hier stehe ich und kann nicht anders. Und der zweite Luzerner Kirchenpatron, der standhafte Mauritius, kann auch nicht anders, als von seinem Podest herab anerkennend zu nicken, do bin i sicher!

Tradition – Vision

Augustin Barié
1883–1915

Trois pièces op. VII
Marche
Lamento
Toccata

Jean-Pierre Leguay
*1939

Improvisation

Johannes Brahms
1833–1897

Herzlich tut mich verlangen
Choral au ténor
O Gott, du frommer Gott
Es ist ein Ros' entsprungen

Felix Mendelssohn
Bartholdy
1809–1847

Sonate IV in d-Moll op. 65
Choral «Vater unser» – **Andante sostenuto** –
Allegro molto – **Fuga-Finale**

Jean-Pierre Leguay

Falaise
extrait de Sonate III (2005–2006)

Samstag, 7. August, 12.15 Uhr, Empore Grosse Orgel: VI. Gewitterkonzert «für Kinder und Junggebliebene» zum Orgelsommer 2010

30 Minuten Mittagskonzert mit Orgelgewitter über Kinderlieder und anschließender Fernwerksführung (Reservation empfehlenswert) auf dem Dachboden mit Wolfgang Sieber und 5949 Orgelpfeifen, 330 Rosenholztafen und der historischen Regenmaschine.

Aus dem Orgelgewitter des Erzählbandes «Nachklang» Teil 5

Das sagte ich der Wirtin vom «Rebstock» letzthin, als ich vor einer nächtlichen Aufnahme-Session in der Wirtschaft sass und einen Teller Vogelheu ass. Wo gibt's das sonst noch? Mit Milchkaffee. Es ist nicht immer Orgelsommer, das weisst du natürlich. Wo du doch auch von morgens bis abends spät im Weinberg, will sagen im «Rebstock» arbeitest. Im Winter ist es oft sauchalt in der Kirche, und du hast deine Messen und Beerdigungen trotzdem zu spielen. Mit Halstuch, Wollsocken und Hustenbonbon. Bis du anfängst, wärmst du dir die Hände in Handschuhen. Und manchmal kommst du dir vor, wie der Leiermann aus Schuberts «Winterreise». «Willst du zu diesen Liedern deine Leier drehn»? Da kommt es eben auf die innere Wärme an. Auf die Begeisterung ganz tief innen. Aufnahmen macht man im Winter natürlich kaum. Aber auch im Sommer kann es kalt werden. Wenn ich, wie gestern, noch spätnachts an einem schwierigen Messiaen herumlaboriere, den ich in drei Wochen spielen soll, wenn ich noch übe, wenn du deinen Laden schon längst geschlossen hast, dann kommt es vor, dass ich aus dem Notenschrank einen Wasserkocher hervorhole und mir einen Tee zubereite, um mich ein bisschen zu wärmen, auch in der Seele, und ein Viertelstündchen innehalte. Ja, in der Kirche. Du darfst nicht erkalten. Ich setze mich also auf das kleine Sofa – das Sofa meiner Mutter! –, das unter dem ausladenden Orgelgehäuse als mein Stückchen Privatsphäre in einem Winkel steht, esse ein Stück Schokolade mit Nüssen und mache dann, beflügelt von einer kleinen Ausschüttung von Glückshormonen, weiter. So lange es einigermassen geht. So wird es vielleicht auch heute Nacht wieder sein.

Natürlich klage ich der Moserin ab und zu mein Leid. Etwa, wenn ich zwischen zwei Sonntagsgottesdiensten ein Halbstündchen im «Rebstock» sitze – bei Kaffee und hausgemachtem Zopf! –, bis schon die nächste Messe eingeläutet wird. Wäre doch schön, habe ich ihr letzthin gesagt, wenn man alle Eingangsspiele, alle Zwischenspiele, alle Choräle

auf Lochstreifen präpariert hätte. Man bräuchte nur die Kartons durchzuschieben und die Kurbel der Orgelwalze regelmässig zu drehen. Das könnte auch der Knecht machen! Les orgues mécaniques, wie bei der Welte-Orgel im Schloss Meggenhorn! Wer würde es merken? Originaler Orgelklang! Da protestierte aber die Rebstocklerin: Mit musikalischen Fertigergerichten musst du mir in meiner Wirtschaft nicht kommen! Ich serviere auch keine Beutelsuppe! Und überhaupt: Musikkonserven in der Kirche verabscheust du doch! - Wie de Tüfel s Wihwasser! Du hast natürlich recht. Statt nach meinem Spiel einen Lochstreifen zu stanzen – dort wo Loch ist, tönt Musik! –, nehme ich lieber, auch entwederoderdigital, eine schöne CD auf. Aber man hat eben manchmal solche Gedanken! Etwa wenn wieder einmal ein Gastprediger sagt: Und nun spielt die Orgel zum Ausgang Bachs festlich pfingstliche Fantasie «Komm, Schöpfer, Gott» ... Generalpause. Schweigen. Leer Schlucken. D Orgle spilt nüd, Herr Pfarrer! Der Orgelischt spilt. Wenn i nüd wär, denn gobs ken Ton! Man sollte das den Leuten wieder mal klar machen, indem nach einer solchen nicht böse gemeinten, aber gedankenlosen Ankündigung überhaupt nicht spielt – nicht bloss mit Fingerzeig-Verspätung! Selewie! C'est la vie! Sagt der Toggengerger.

Noch kräftigere Redensarten kommen mitunter bei Aufnahmen vor. Auch ohne äussere Störungen dauert so ein CD-Take manchmal Dutzende von Stunden. Gut, nicht alles ist gleich heikel. Bei Messiaen han i fascht selber Vögel übercho, bis seine Vogelstimmen im Kasten waren. Auch die grossen Bach-Stücke sind heimtückisch. Schwierig, und alle kennen sie. Die Fantasie mit Fuge g-Moll etwa. Ganz zu schweigen von der d-Moll-Toccatà und der meist viel zu schnell heruntergeleiterten Fuge. Da muss einer schon Courage und Selbstbewusstsein haben, diesen Organisten-Schlager par excellence in einem vernünftigen Tempo zu spielen. Anderes, wie ein Joplin-Ragtime oder Debussys «Golliwogg's cake walk» mit dem herrlich ironisch eingesetzten Tristan-Akkord, ist zwar auch nicht zu unterschätzen, ist aber in der Regel schneller auf der Scheibe. Aber fein geübt muss auch alles Leichte sein. Man darf nie merken, dass ein heiteres Stück doch vielleicht in der Vorbereitung langwierig und mühevoll war. Das circensische Prinzip!

A propos Cakewalk. Manchmal bekomme ich im «Rebstock» zwischen den Sonntagsgottesdiensten auch ein Stück Kuchen. Das git e chli Bode. Am liebsten Schokoladecake. Oder was eben sonst vom Vortag übrig geblieben ist. Und oft setzt sich die Wirtin in der weissen Schürze dazu. Ond denn wird e chli gspröchlet. «Wirtschaftliche Sonntagserbauung» nennen wir das. Cakewalk, habe ich der Claudia letzthin gesagt, kommt von da her, dass die Sklaven in den Südstaaten jeweils am Sonntag dem Gutsherrn die verrücktesten Tänze vorführten, für ein Stück Kuchen. Im übertragenen Sinn mache ich auch meinen sonntäglichen Cake-Walk. Jetzt mues i aber goh, s hört bald uf lüte. 123 Treppenstufen sind es bis zum Spieltisch der Orgel.

Dienstag, 10. August, 12.15 Uhr, Empore Grosse Orgel: VII. Gewitterkonzert zum Orgelsommer 2010

30 Minuten Mittagskonzert mit Orgelgewitter und anschliessender Fernwerksführung (Reservation empfehlenswert) auf dem Dachboden mit Wolfgang Sieber und 5949 Orgelpfeifen, 330 Rosenholztasten und der historischen Regenmaschine.

Aus dem Orgelgewitter des Erzählbandes «Nachklang» Teil 6

Orgelisch Sieber könnte so ein Gewitter us em Buechli, also nach Noten spielen, tut es auch gelegentlich. Breitenbach hat sein berühmtes Opus ja drucken lassen. Der Orgelgeneralmusikdirektor spielt aber lieber seinen eigenen Thunderstorm und seinen originalen Organshower. Das gibt ihm die Freiheit, alles Mögliche und Unmögliche in die Vorstellung hinein zu nehmen. Etwas von gestern, etwas von heute. Etwas von da, etwas von dort. Nach dem Prinzip der Collage. Oder der Kunst des Fügens: Kleben, Klecksen, Kleckern. Am ersten August ist seine klangmalerische Komposition denn auch anders zusammengestellt als an Maria Himmelfahrt und anders als am Tag des Seenachtsfestes oder am Bettag. Aber immer mit dem dramatischen Gewitter als pièce de résistance.

Er ist glücklich, wenn er souverän erfinden kann. Natürlich stehen ihm die grossen Orgelkomponisten zur Seite. Am wenigsten vielleicht der strenge Herr Bach, aber was der Organist von den Meistern der Hochromantik, Liszt, Wagner, Reger, Bruckner, aber auch von Widor, Franck, Musorgski und vor allem vom geliebten Messiaen an Klangzaubereien gelernt hat, fliesst ins improvisierte, progressiv sich entwickelnde Werk. Und bei weitem nicht nur das! Auch Bruchstücke aus der Unterhaltungsmusik, ein Schlager von Artur Beul, ein Hit von Hazy Osterwald, ein Jodellied, ein strammer Marsch, vielleicht sogar – welch ein Sakrileg! – ein Guuggenmusig-Motiv, ein Boogie oder ein berühmtes Lied aus einem Italo-Western. Sagen wir Ennio Morricones «Spiel mir das Lied vom Tod»! Woolfie's jokes! Nichts nach Noten, alles in- und auswendig. Par cœur. Mach's no!

Er könnte sich damit durchaus an einem Donnerstagabend, sagen wir nach einer Probe mit dem Stiftschor, im «Montana» zur Jam-Session mit Richard Decker and Friends einfinden. Weit wäre es nicht. Gleich hinter der Hofkirche, fünf Minuten zu Fuss leicht bergauf. Er würde keine schlechte Falle machen. Man stelle sich vor: Old Siebi improvisiert über einen Spiritual oder einen mittelalterlichen Standard aus dem Kirchengesangbuch: «Nun bitten wir den heil'gen Geist»!

Susanne Z'Graggen, Domorganistin Solothurn

Unerhört

Walpen-Orgel

Pablo Bruna
1611–1679

Tiento sobre la letania da la Virgen
2° tono por G sol re ut

Elisabeth Jacquet
de Laguerre
~1664–1729

Rondeau in G-Dur

Pere Rabassa
1683–1767

Sonata in h-Moll (~1724)
I **Giusto**
II **Allegro**
III **Adagio**
IV **Allegro**

Grosse Orgel

Fanny Hensel-
Mendelssohn
1805–1847

Präludium (1829)
Mélodie op. 4.2 (1847)

Emma Lou Diener
*1927

Fiesta (1996)

Cécile Chaminade
1857–1944

aus Nef Sacrée op. 171 (1927)
Marche Funèbre
Pierrette op. 41

César Franck
1822–1890

Pièce pour Grand Orgue (1854)

Samstag, 14. August, 12.15 Uhr, Empore Grosse Orgel: VIII. Gewitterkonzert zum Orgelsommer 2010

30 Minuten Mittagskonzert mit Orgelgewitter und anschliessender Fernwerksführung (Reservation empfehlenswert) auf dem Dachboden mit Heidi Bollhalder und 5949 Orgelpfeifen, 330 Rosenholztasten und der historischen Regenmaschine.

Aus dem Orgelgewitter des Erzählbandes «Nachklang» Teil 7

Aber lassen wir den Orgelzähler vielleicht doch lieber mit einem heiteren Sommersonntagmorgen am Luzerner Quai beginnen: Kurkonzert im Musikpavillon. Die Stadtmusik spielt in der sogenannten «Muschel», sagen wir unter der Leitung des uralten Zurmühle oder von Bärli Bänz, am morgenfrischen Sonntag den Marsch «Gruss an Luzern» für Einheimische und Fremde, die im Schatten der mächtigen Kastanien wohl-gelaunt zuhören. Eine sonntäglich gekleidete Familie könnte dabei sein, sie ist eigentlich auf dem Weg zur Seebadi. Aber für eine Viertelstunde bleibt man stehen und hört dem Platzkonzert zu. Dabei ist auch ein kleiner Drittklässler mit blondem Wirbelhaar, blauen Augen, kurzen Hosen, Kniesocken und Sandalen. Und einer Sporttasche mit dem Badezeug. Eine Variante zu dieser Vorstellung? Bitte sehr. Wir lassen an einem sehr warmen Spätsommertag vom Chilbiplatz beim Inseli, wo sich das Rössli Spiel unaufhörlich dreht, die grellen, frozelnden Klänge einer riesigen Jahrmarktorgel über den See wehen. Rassel-, Trommel- und Cinellenlärm, gemischt mit scharfem, nicht ganz reinem Pfeifengedröhn, ein aufreizender Marsch aus einem mechanischen Lochstreifenwunderwerk, auf dem grossbusige Frauen mit roten Backen und Fischschwänzen verführerisch sitzen. Der Junge von vorn steht davor und liest: «1889. Gustav Wilhelm Hasenfratz-Stumm, Orgelbauer in Hunigue, Alsace». In der Hand hält er, an einem Holzstäbchen, einen rosaroten Zuckerwattenball oder in durchsichtiges Papier geschabten

übersüssen pinkblauen Türkenhonig. Auch ein Bazooka-Kaugummi wäre denkbar. Auch diese Vorstellung taugte für den Anfang der Sieberschen Erfindung. Quodlibet. Hauptsache ein bewegter Marsch!

Und so spielt der Herr Hof- und Stiftorganist mittags gegen halb eins, man kann es fast nicht glauben, einen schnellen, verwegen frischen Marsch mit viel Blech im Hauptteil, das heisst mit lauten Zungen und lärmigen Mixturen, dazu vielleicht ein flinkes Cornett. Es schallt und hallt durchs Kirchenschiff. Das ewige Lichtlein zittert. Im Trio dann weniger Lärm. Weicher Bläserklang mit Principalpfeifen und Flöten, diverse kurze Intermezzi mit wechselnden Farben, auf verschiedenen Manualen, mal gedämpfte Trompeten, mal die Imitation von Streicherklang, ein Hornsolo, zuletzt eine schmiegsame Tuba im Pedal, die ein kurzes Zitat aus dem Lied «Vo Luzärn gäge Wäggis zue» mit Augenzwinkern und Ohrenwackeln hervorhebt. Jetzt die Reprise! Eine Spur schneller und deutlich lauter. Der Orgelmeister zieht nicht gar alle Register, aber ziemlich viele, helle Mixturen, mächtige Posaunen und in der Coda kommt dann noch das kernige Kontrafagott dazu.

So laut, dass man es in der Stille der Mittagszeit bis hinauf zum Priesterseminar hört. Und ein Pfarresignat in der Propstei, der schon beim Mittagsschläfchen ist, sagen wir Chorherr Brenni, erwacht kurz und sagt: «Aha, de Sieber orgelet meini. Schön.» Und dreht sich wieder auf die Seite und schläft noch ein Weilchen.

Und auf den Bänken im Kirchenschiff fragt sich der eine oder der andere, ob man das denn dürfe. Ein Marsch in der Kirche? Und so schnell und so laut und so profan.

Natürlä tar mer! So laut und so schnell und so unverschämt frech. Aber nur wer's kann! Und mit dem gleichen Anspruch an die musikalische Qualität, mit dem man sich an eine Bach-Toccata heranmacht. Denn auch die Stücke der leichten Muse können ganz schön schwer sein! Nur der darf solche Sachen spielen, der auch seinen Liszt, seinen Reger und seinen Messiaen und seinen Werktagstiefel anständig spielt.

Nun wird es, dem dramaturgischen Ablaufschema entsprechend, schwül. Die Fliegen kleben auf der feuchten Haut. Der aufgeweichte Asphalt brennt. Pan schläft noch. Wie die Stimmung des bevorstehenden Wetterumschlags wiedergeben? Mit liegenden Akkorden, die sich ausbreiten, träge fortschreiten? Chromatischen Floskeln? Mit einem tiefen Wummerton die Andeutung des schwachen Mittagsverkehrs zwischen Schwanenplatz und Luzernerhof? Mit ein paar unruhigen, dissonanten Tuffern in den oberen Tastenbereichen nervöses Gehupe. Plötzlich das Martinhorn – ein Unfallwagen auf dem Weg ins Kantonsspital. Doppler-Effekt? Geht das auf der Orgel? Die Möglichkeiten der Klangmalerei sind beschränkt. Der Organist stösst an Grenzen.

Dienstag, 17. August, 12.15 Uhr, Empore Grosse Orgel: IX. Gewitterkonzert zum Orgelsommer 2010

30 Minuten Mittagskonzert mit Orgelgewitter und anschliessender Fernwerksführung (Reservation empfehlenswert) auf dem Dachboden mit Wolfgang Sieber und 5949 Orgelpfeifen, 330 Rosenholztasten und der historischen Regenmaschine.

Aus dem Orgelgewitter des Erzählbandes «Nachklang» Teil 8

Wettermacher Wolfgang kann die zunehmende Spannung mit verschiedenen Mitteln darstellen. Mit Crescendo-Wirkungen – noch nicht mit dem Rollschweller. Feinere Abstufungen sind mit dem Jalousieschweller möglich oder mit Manualwechseln. Tiefere Töne, ein fernes Brummen, ein leises Rollen und Grollen, chromatischer Anstieg. Wechsel von nahen und fernen Registern, Wechsel zu Moll. Dunklere Klangwolken werden gegeneinander geschoben. Morricone? Sieber ist ja auch ein bisschen Kinematograf. Kinorgelischt. Hitchcock? Heute braucht er einen Hit ... Einen ... was? ... von Hazy? Spinnst du? E bitzeli vilicht scho. Und dann sagt er, vielleicht als retardierendes Element, er habe letzthin die Wiederholung einer Sendung über Hazy Osterwald gehört. DRS II, notabene! Zu seinem Achzigsten. Ist zwar nicht mehr gut auf den Beinen und die Zunge ist etwas schwer geworden, aber der Kopf funktioniert. Hat aus seinem Leben erzählt, bescheiden und stolz. Wie ein guter Künstler. Chapeau. Und lebendig. Der hat viel erlebt, kann was und hat für seinen Erfolg hart gearbeitet. Was man von ihm kennt, ist keine minderwertig Musik. Also nehmen wir als High-Noon-Motiv seinen Kriminal-Tango! Gohds no? Nicht das ganze Stück, aber Motive daraus. Da hast du doch einen Spannungsbogen! Die Moll-Melodie des Refrains crescendiert in vier Tonschritten zum Höhepunkt: «Kriminaltango, rote Laterne ...» und so weiter. Unheimlich schöne Steigerung. Und dann das Durchladen des Revolvers, der Schuss, die Stille. Das perfekte Krimi-Klischee. Zuletzt der Stimmungswechsel ins Ironische: «Und sie tanzten einen Tango, Jacky Brown und Baby Miller ...». Die Polizeisirene ist zwar zu hören. Man weiss aber: der Mörder, ein Kollege von Mackie Messer, ist im Dunkeln verschwunden.

Nein, man braucht, um die Dramatik eines entstehenden Gewitters zu zeigen, nicht bloss die üblichen klangimitatorischen Mittelchen. Es geht auch anders. Vor allem, wenn es mit Können und Augenzwinkern geschieht. Die Kennmelodie des Kriminaltangos wie einen cantus firmus mit einer knarrig-schnarrenden Vox humana gespielt, im unteren Bereich der Klaviatur, wo man sie normalerweise nicht braucht. Und mit dem Physharmonica-Register aus dem Fernwerk, das wie ein Bandoneon klingt, als Begleitung.

Dienstag, 17. August, 20.00 Uhr

Andreas Jost, Grossmünsterorganist Zürich

Inferno

Jehan Alain
1911–1940

Suite
Introduction et Variations
Scherzo
Choral

André Isoir
*1935

6 Variations sur un psaume huguenot

Johann Sebastian Bach
1685–1750

Jesus Christus, unser Heiland BWV 665
Vater unser im Himmelreich BWV 682
à 2 Clav. et Pedal e Canto fermo in Canone

Max Reger
1873–1916

Symphonische Fantasie und Fuge op. 57
«Inferno-Fantasie»

Dienstag, 17. August

Damit Sie ganz vorne mitspielen können.

Brunner AG
Druck und Medien
Arsenalstrasse 24
6010 Kriens
Telefon 041 318 34 34
www.bag.ch

 **BRUNNER**
DRUCK UND MEDIEN

Unser Part ist die Aufbereitung
von Wort und Bild. Dafür haben wir
ein feines Musikgehör.

Dienstag, 24. August, 12.15 Uhr, Empore Grosse Orgel: X. Gewitterkonzert zum Orgelsommer 2010

30 Minuten Mittagskonzert mit Orgelgewitter und anschliessender Fernwerksführung (Reservation empfehlenswert) auf dem Dachboden mit Wolfgang Sieber und 5949 Orgelpfeifen, 330 Rosenholztasten und der historischen Regenmaschine.

Aus dem Orgelgewitter des Erzählbandes «Nachklang» Teil 9

Und nun kommt endlich, was bis dahin verzögert wurde, aber nicht aufzuhalten ist. Sich nach dem Vorspiel heftig, ja orgiastisch entladen muss. Der Windsack ist gebläht, die Luft schiesst in die Windladen. Klang schwillt. Der Orgelischt gibt Gas, ein Register um das andere wird mit dem Schwelltritt hineingerissen in den Strudel. Tonwolken krachen aneinander wie Putsch-Auto a de Määs. Koppeln und Kombinationen werden wie Segel gesetzt, die Kraft der Werke gebündelt: Fernwerk zu Oberwerk, Schwellwerk zu Hauptwerk, Manuale zum Pedal. Taktstriche fortgeweht, Tonarten weggespült. Der grosse Balg furzt, schleudert wie ein Vulkan Akkordstösse gegen das Gewölbe und jagt sie hinunter ins Kirchenschiff, das zu schwanken beginnt. Der Rhapsode auf der Orgelbank rutscht, fingert und füsselt. Sein Rauschebart spielt mit. Das Haar fliegt. Tonmeister Sieber, ein bärtiger Pan, dem kleine Hörnlein wachsen, lässt es krachen und wüten, lässt es fahren und gehen. Aus Pfeifentürmen und Luftsäulenharfen. Hampfelewis peitscht er Tontrauben aus den Tasten, lässt sie wie Feuerwerk explodieren, jagt sie über die fünfstufigen Manualkaskaden hinunter. Es blitzt und donnert, chlöpft und tätscht. Näher und ganz nah schlägt es ein. Wie eine Axt spaltet der trockene Donnerschlag die diffuse Klangwolke. Es rauscht gewaltig. Die Windmaschine läuft mit Stärke sieben. Regenvorhänge. Glissandi wie Sturzbäche. Mit Zunderfusstritten traktiert er das Pedal. Man glaubt, der Blitz fahre durch die grösste Orgelpfeife hinunter in den Kirchenkeller. Und wie es einschlägt! In einem Mix von scharfen Zungen, Principalen und Bombarden. Donnerwetter! Der Engel, der hoch oben auf dem Prospekt steht, posaunt das Dies-irae-Motiv in die Kirche hinaus. S Wüetis Heer! Sieber brätschet den rechten Unterarm flach auf das lauteste Manual, widertätig, gurglet, guxet und guslet mit allen Fingern dieser Hand in den untersten Tasten herum, während die andere auf einem der oberen Manuale einen Echohall macht. Hätte er einen dritten Arm, wie Polyphem ein drittes Auge, so würde er dazu ein Donnerblech schütteln. Finger huschen über die Tasten, irre Cluster, ansteigende Chromatik im Pedal. Verminderte Septakkorde. Tiefende Spätromantik. Noch auf Tribschen könnte man es hören. Der «Walküren»-Reiter Wagner, hauste er noch dort, hätte seine helle Freude daran. Auch Leitmotive kommen ja vor. Dies irae! Da ist es schon wieder!

Dienstag, 24. August, 20.00 Uhr

Willibald Guggenmos, Domorganist St. Gallen

Artist

Daniel Gawthrop
*1949

Toccata brevis in Fis-Dur

Franz Liszt
1811–1886

St. François d'Assise
La prédication aux oiseaux
arr. Camille Saint-Saëns

Luis Urteaga
1882–1960

Marcia religiosa in fis-Moll

Max Reger
1873–1916

Introduction, Variationen und Fuge über
ein Originalthema in fis-Moll op. 73

Dienstag, 24. August

Dienstag, 31. August, 12.15 Uhr, Empore Grosse Orgel: XI. Gewitterkonzert zum Orgelsommer 2010

30 Minuten Mittagskonzert mit Orgelgewitter und anschliessender Fernwerksführung (Reservation empfehlenswert) auf dem Dachboden mit Wolfgang Sieber und 5949 Orgelpfeifen, 330 Rosenholztasten und der historischen Regenmaschine.

Aus dem Orgelgewitter des Erzählbandes «Nachklang» Teil 10

Der dramaturgische Aufbau! Er erfordert, dass die Intensität vor der höchsten Steigerung noch einmal zurückgenommen wird. Dann aber bläst Äolus, bläst der entfesselte Orgelwind zum letzten Sturm, alle Register werden gezogen, jetzt zeigt sich, was in den grossen Prospektkisten steckt. 6000 Pfeifen in 84 Registern, verteilt auf 5 Manuale. Die Schwellwerke überlaufen, das Kirchenschiff kommt in schwere Not. «Ad nos ad salutarem undam»! Der Wiedertäuferchoral von Liszt! Der Orgelprediger ruft mit grellen Trompeten die Sintflut aus. Die Arche legt ab. Schnell ein von Brittens «Noah» entliehenes Chormotiv gegen die Seenot. «For those in peril on the Sea». Es hagelt nun sogar und man stellt sich mit Schrecken vor, wie babylonische Wasserflüsse die Hofkirchentreppe hinunter stürzen und den Schweizerhofquai überschwemmen wie anno 1911. Man glaubt die Feuerwehr zu hören. Die Rebstöcklerin lässt einen Tagesteller fallen – Tafelspitz mit Kren! – und schreit nach Sandsäcken.

Dann aber! Die zerstörerische Kraft ist plötzlich verpufft. Der Donner rollt weg. Das Gewitter zieht ab. Der Schreck lässt nach. Der Rollschweller wird zurückgefahren, der Jalousieschweller geschlossen. Das dramatische Getöse ist übergegangen in einen gleichmässigen Regen. Es strätzt. Die Arche schwimmt. Aber die Taube ist ausgesendet. Sie wird Land finden und mit einem Zweig im Schnabel zurückkehren. Und der Regenbogen wird aufscheinen. Ja, und jetzt, wo Blast und Krach vorbei sind, hörst du es! Woher? Von draussen? Nein, von oben! Rinnt etwa das Dach? Hörst den Regen, gleichmässig und stark, und denkst, hoffentlich ist die Schwelle bei der Reuss ganz offen, sonst überläuft's!

Das ist die Regenmaschine des Herrn Haas. Schon Breitenbach hat sie gebraucht. Eine Fasstrommel, wie en Anketrülli. Mit Bleikügelchen drin. Es giesst wie aus Kübeln. Man glaubt, man müsse den Schirm öffnen. Mit einer Jalousie kann man die Lautstärke regulieren. Nun wird sie geschlossen. Und tatsächlich, der Regen lässt nach ... und hört ... schliesslich ganz auf. Pause. Feierliche Stille.

Uraufführung

Johann Sebastian Bach **Unvollendete Tripel-(Quadrupel-?)Fuge**
1685–1750 aus der «Kunst der Fuge»

Daniel Glaus **«Drei Sinfonische Passagen für grosse Orgel»**
*1957 Uraufführung der revidierten Fassung

Julius Reubke «Der 94ste Psalm»
1834–1858 Sonate für die Orgel c-Moll (1857)
kombiniert mit **Grave, Larghetto – Allegro con fuoco – Adagio**
Daniel Glaus **Echo-Fantasie.** *Orgelstück zu Meister Eckhart (1994)*
Allegro

Durch die Montage meiner Echo-Fantasie ins Adagio der Reubke-Sonate versuche ich inhaltlich von der schrecklichen Stille im Psalm 94 zu einer kreativen Stille zu führen, in welcher «das Wort ausgesprochen wird in die Seele».

Psalm 94

(Grave, Larghetto) Herr Gott, des die Rache ist, erscheine. Erhebe dich, du Richter der Welt; vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen.

(Allegro con fuoco) Herr, wie lange sollen die Gottlosen prahlen? Witwen und Fremdlinge erwürgen sie und töten die Waisen und sagen: der Herr sieht es nicht und der Gott Jakobs achtet es nicht.

(Adagio) Wo der Herr mir nicht hülfe, so läge meine Seele schier in der Stille. Ich hatte viel Bekümmernis in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzen meine Seele.

(Echo-Fantasie) «In der Nacht, wenn keine Kreatur mehr in die Seele leuchtet und lugt, und im Stillschweigen, wo nichts mehr in die Seele spricht, wird das Wort Gottes ausgesprochen in die Vernunft.»

(Meister Eckhart)

Psalm 94

(Allegro) Aber der Herr ist mein Hort und meine Zuversicht. Er wird ihnen Unrecht vergelten und sie um ihre Bosheit vertilgen.

Dienstag, 7. September, 12.15 Uhr, Empore Grosse Orgel: XII. Gewitterkonzert zum Orgelsommer 2010

30 Minuten Mittagskonzert mit Orgelgewitter und anschliessender Fernwerksführung (Reservation empfehlenswert) auf dem Dachboden mit Wolfgang Sieber und 5949 Orgelpfeifen, 330 Rosenholztasten und der historischen Regenmaschine.

Aus dem Orgelgewitter des Erzählbandes «Nachklang» Schluss

Um zu einem Ende zu kommen: Heute beschliesst er das Orgelgewitter III mit einer Fantasie über das Appenzeller Landsgemeindelied. Weiss er, dass meine Mutter eine Obereggerin war? «Alles Leben strömt aus dir». Wieder führt er das feierliche Thema in Steigerungsschritten zum vollen Werk. Die figurenreiche, erhebende Durchführung gipfelt in einem langen Posaunenorgelpunkt, über dem sich Akkordtürme erheben. Tonketten spannen. Rückungen, harmonische Verfremdungen und Umwege, auch Trugschlüsse, machen klar, jetzt ist dann gleich alles zu Ende, aber es will, da doch alles Schöne sterben muss, noch und noch einmal in einer überraschenden Wendung, in einer letzten klanglichen Steigerung bis zur Neige ausgekostet sein. Endlich der überlang ausgehaltene, strahlende Schlussakkord und und sein Nachhall von über fünf Sekunden. Das gleiche Gefühl, das sich beim Schlussbouquet eines Feuerwerks einstellt.

Und zuletzt? Blendende Lichtgarben und ein Strauss von Knallkörpern in Blau und Weiss. Das Schlussbouquet! Nach der Dramaturgie der höchsten Steigerung. Jetzt wäre die Mutter aller Orgeln der Stadt dran, die magistrale Hoforgel! Generalorgelmusikdirektor und Organisator Sieber würde als Primus inter pares – nein, bitte nicht das «Halleluja» und auch keine «Feuerwerksmusik» von Händel spielen. Er trüge vielleicht einen Satz aus der bekannten Orgelsinfonie von Widor vor oder den Schluss einer Fantasie über den «Schweizerpsalm» von Johannes Gustav Eduard Stehle, mündend in die Verse: «Denn die fromme Seele ahnt Gott im hehren Vaterland». In diesen Schluss könnten – Orgeln aller Stile vereinigt euch! – alle Instrumente einstimmen zum erhebenden und abhebenden Höhepunkt. Flammenwürfe, Sternengeflitter, Riesenvulkane, ohrenbetäubender Lärm, Rauchspuren, alles wie über einem Orgelpunkt. Ein unbarmherziger Petardenknall bzw. ein Bombardenakkord markierte das definitive Ende dieser irrationalen Veranstaltung.

Und wie könnte es nach einem solchen Spektakel weitergehen? Leise jedenfalls, ganz leise. Mit einem heiseren Ton ...

Wie wenn Pan in eine grosse Muschel bliese.

Orgelsommer!

Dölf Steinmann, Mitte September 2008

Dienstag, 7. September, 20.00 Uhr

Luzerner Mädchenchor, Andre Grootens, Leitung
A-cappella-Ensemble Integral, Christov Rolla, Leitung
Wolfgang Sieber, Orgel

Engel auf Erden – Schlusskonzert

- | | |
|--|--|
| Christov Rolla
*1977 | Bättruf (UA)
Männerchor, Orgel |
| Lyn Williams | Festive Alleluia
Frauenchor |
| Wolfgang Sieber
*1954 | Interlude I
Orgel |
| Franz Biebl
1906–2001 | Ave Maria
Gemischter Chor |
| Wolfgang Sieber | Interlude II
Orgel |
| Lars Janssons
*1951
arr. Gunnar Eriksson | Salve Regina
Gemischter Chor |
| Jehan Alain
1911–1940 | Litanies (1937)
Orgel

* * * |
| Piret Rips
*1965 | Dona nobis pacem
Frauenchor, Violoncello, Orgel
Yvonne Sieber, Violoncello |
| John Rutter
*1945
arr. Wolfgang Sieber | The Lord Bless You
Gemischter Chor, Orgel
Toccata in seven (1975)
Orgel |
| Zoltan Kodaly
1882–1967 | When Israel came out of Egypt
Psalm 114 aus dem Genfer Psalter
Gemischter Chor, Orgel |
| Wolfgang Sieber | Interlude III
Orgel |
| Charles Wood
1866–1926 | Magnificat – Nunc Dimittis in D-Dur
Gemischter Chor, Orgel |

Dienstag, 7. September

Wolfgang Sieber



Wolfgang Sieber (1954) entstammt einer Musikerfamilie aus Lichtensteig nahe dem «Geburtsort» von über hundert Toggenburger Hausorgeln und ist seit seinem vierzehnten Lebensjahr ständiger Organist. Nach abgeschlossener Mittelschule verdankt Wolfgang Sieber seine Ausbildung in Klavier, Orgel und Kirchenmusik u.a. Hans Vollenweider in Zürich, Jirí Reinberger in Prag, Gaston Litaize und Jean Langlais in Paris und Franz Lehrndorfer in München.

Siebers Schaffen als Solist und Begleiter, Korrepetitor (Johannes Fuchs, Sergio Celibidache) und Partner (Christopher Herrick, Simion Stanciu, Regula Schneider, CD-Produktionen mit Lukas Christinat und Heinz della Torre, DVD Pipa & Orgel mit Yang Jing)

umfasst klassische, ethnische, traditionell-volkstümliche (CD-Produktionen mit Willi Valotti, Äschlimatter Jodlererzett, Geschwister Ryman) Bereiche, Jazz (Frank Sikora, CD Sax & Orgel mit Uwe Steinmetz) und Cabaret (DVD mit Osy Zimmermann). Dank Programm-, Stil- und Besetzungskontrasten – CD-Produktionen mit der Guuggenmusig Wäsmalichatze Luzern oder mit dem Luzerner Mädchenchor – entstehen thematisch zentrierte Bezüge zu Mensch und Anlass, Instrument, Raum und Ort. Siebers Einspielungsreihe «The Symphonic Organ» widmet sich herausragenden Orgelwerken von Franck, Reger und Messiaen. Konzertaufträge führen Wolfgang Sieber gleichermassen nach Berlin wie ins KKL, nach Japan wie ins alpine Hinterland oder im Jahre 2003 beispielsweise nach Paris zu César Francks Wirkungsort Ste-Clotilde. Neben seiner Tätigkeit als Interpret und Komponist engagiert sich Sieber als Pädagoge mit Kindern und Jugendlichen sowie in der Konzertausbildungsklasse (Orgel) des SMPV, als Förderer junger Musiker, Initiant von Komponistenbegegnungen (Petr Eben, Naji Hakim), Konzertzyklen und Promotionsveranstaltungen mit der 350 Jahre alten Luzerner Hoforgel, als Anreger von Uraufführungswerken (Linus David, Carl Rütli, Felix Schüeli, Sales Kleeb), als Juror, Prüfungsexperte und Orgelberater. Anlässlich der Lichtensteiger Jazztage 2004 spielte Wolfgang Sieber den Klavierpart in Gershwins Rhapsody in Blue. Drei Monate später realisierte er im neuen Alfried Krupp Saal der Philharmonie Essen die europäische Erstaufführung von Hakims Seattle Concerto und die Uraufführung der für diesen Anlass komponierten Rhapsodie «Glück auf!» für Orgel und Instrumente an der symphonischen Kuhn-Orgel. Zur Eröffnung des Messiaen-Gedenkjahres 2008 interpretierte er dort «La Nativité» (dokumentiert auf der Live-CD bei Ars Produktion Deutschland).

Als Kirchenmusiker der Stifts- und Pfarrkirche St. Leodegar im Hof Luzern öffnet sich Wolfgang Sieber ein breites musikalisches Wirkungsfeld. Als Stiftsorganist steht ihm nebst der historisch restaurierten Walpenorgel die Grosse Orgel, das stilistisch vielfältigste Instrument der Schweiz, zur Verfügung, deren 1972 stillgelegten Pfeifenbestände (1648/1862) dank Siebers Initiative (www.hoforgel-luzern.ch) wieder in die «Orgellandschaft der Hofkirche» rückgeführt werden sollen. Geplant ist ein grosses Echowerk zur Grossen Orgel, welches auf der nördlichen Chorempore der Hofkirche seinen Platz finden wird. Im November 2009 wurde Wolfgang Sieber der Kunst- und Kulturpreis der Stadt Luzern verliehen.

Christov Rolla

Christov Rolla (*1977), Luzern, ist halbfreier Musiker mit besonderer Hingabe zu Theatermusik, Chorgesang und Kleinkunst. Neben Integral leitet er den Johanneschor Kriens und den Chor der Kantonsschule Obwalden (wo er auch einige Lektionen als Schulmusiker unterrichtet). Als Songsschreiber und Pianist steht er mit der «Bonjour Madame Feldmusik» auf der Bühne, als schauspielender Musikant mit dem «luki*ju theater luzern». Immer wieder schreibt und spielt er Schauspielmusiken; zuletzt für «Annas Erbe» (Annette Windlin/Thomas Bischofberger), «Die Ballade von Garuma» (Theatergesellschaft Malters/Reto Ambauen) und «Igraine Ohnefurcht» (Luzerner Theater/Annina Witschi).



Luzerner Mädchenchor

Der Luzerner Mädchenchor wurde 1992 durch die Musikschule Luzern gegründet und hat sich seitdem zu einem Kompetenzzentrum für die Mädchenstimme entwickelt. Die Mädchen werden in vier aufbauenden Chorstufen auf das Singen im Konzertchor vorbereitet. Dieser besteht aus 45 Sängerinnen im Alter zwischen 11 und 20 Jahren. Mehr als 120 Mädchen singen zurzeit in den Chören. Der Chor kann auf eine ganze Reihe beachtlicher Auftritte und Erfolge zurückblicken: Mitwirkung bei Opernproduktionen des Luzerner Theaters (2008 in Luzern/2009 in Luxemburg «Rote Zora», E. Naska; 2007 «Werther», Jules Massenet; 2005 «Dido und Aeneas», Henry Purcell), Fernsehauftritt SF DRS, Radio-Produktionen (2009 DRS 2, Otto Rehm), CD-Produktionen im Auftrag deutscher und schweizerischer Verlage, CD-Produktion «Messen des 20. Jahrhunderts», Konzerte im neuen Konzertsaal des Kunst- und Kongresszentrums Luzern (KKL), Konzert- und Wettbewerbserfolge im In- und Ausland. Der Luzerner Mädchenchor steht seit 1996 unter der kompetenten und engagierten Leitung von Andre Grootens. Jedes der Mädchen wird individuell stimmlich betreut und angeleitet. Bei dieser Aufgabe wird der Chorleiter durch die beiden ebenso professionellen Gesangspädagoginnen Hiroko Drogenik-Fukuda und Jutta Winkler unterstützt. Im Vordergrund steht hierbei das lustvolle und zielgerichtete Entdecken und Formen des eigenen Instrumentes und das Gespür für musikalische Ausdrucksmöglichkeiten. Die musikalische Ausbildung, Proben und Konzerttätigkeiten finden im Rahmen des Unterrichtsprogrammes der Musikschule Luzern statt.



Das Repertoire des Konzertchores umfasst weltliche und geistliche Chormusik aller Epochen und Stile, zeitgenössische Chorliteratur, Volks- und Kinderlieder des In- und Auslandes sowie Spirituals, Jazz, Popsongs und Balladen. Die betriebliche und organisatorische Führung des Chores liegt in den Händen des Chorleiters. Detaillierte Informationen können auch auf der choreigenen Homepage www.lumc.ch bezogen werden.

Die Proben des Konzertchores finden jeweils donnerstags von 19.00 bis 21.00 Uhr im Chorsaal des Musikschulzentrums «Spitalmühle», Mühlebachweg 10, 6003 Luzern (am Pilatusplatz, hinter dem Pneumatikhaus) statt.

Hans Leitner



Hans Leitner wurde 1961 in Traunstein geboren. Nach dem Abitur studierte er Katholische Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Daneben studierte er auch Katholische Kirchenmusik und das Konzertfach Orgel an der Staatlichen Hochschule für Musik München in der Klasse von Prof. Franz Lehrndorfer. 1982–1989 war er ständiger Vertreter des Domorganisten im Münchner Liebfrauentom. 1988 gewann er den Rottenburger Improvisations-Wettbewerb. 1990, nach seiner Priesterweihe, wirkte er als Kaplan in München-Milbertshofen. 1992 wurde er als Domorganist und Domvikar an den Hohen Dom St. Stephan zu Passau berufen, wo er auch als Orgelsachverständiger der Diözese

Passau wirkte. Seit Herbst 2003 ist Hans Leitner Domorganist und Domvikar am Dom Zu Unserer Lieben Frau in München. An der Hochschule für Musik und Theater München hat er einen Lehrauftrag für Liturgik und Kirchenmusikalische Praxis inne.

Hans Leitner ist Herausgeber verschiedener Orgelwerke und Verfasser von Beiträgen zu musikgeschichtlichen, organologischen und theologischen Themen. Zahlreiche CD- und Fernsehaufnahmen sowie Kompositionen für Orgel und Chorsätze dokumentieren sein umfangreiches künstlerisches Schaffen.

Äschlismatter Jodlerterzett



Den fünf Geschwistern Stadelmann – Marie-Theres, Walter, Annalies, Bernadette und Franz-Markus – wurden die Musikalität und der Gesang in die Wiege gelegt. Mit den Eltern sangen und musizierten sie in der Jugendzeit oft und gerne. Die Kinder pflegten auch den schönen Luzerner Fasnachtsbrauch und zogen an den Fasnachtstagen singend von Haus zu Haus. Ihr Vater war Gründungsmitglied des Jodlerchörli Lehn, Escholzmatt, wo auch alle Kinder mitsangen. Das Terzett mit Annalies, Bernadette und Franz-Markus formierte sich 1980, wobei der erste Auftritt an einem Jodlerfest 1982 erfolgte.

Heidi Bollhalder



Heidi Bollhalder (1985) stammt aus dem Toggenburg und erhielt ab 16 Jahren Orgelunterricht bei Wolfgang Sieber (Luzern/Lichtensteig SG). 2006 begann sie das Kirchenmusikstudium in Luzern mit Orgel bei Jakob Wittwer und schloss dieses 2009 bei Elisabeth Zawadke und Wolfgang Sieber (Improvisation) ab. Momentan studiert Heidi Bollhalder in Luzern für den Master of Arts in Musikpädagogik, ebenfalls mit Hauptfach Orgel bei Elisabeth Zawadke. Aktuell vergab ihr der Akademieverein der Hochschule Luzern – Musik den Joseph-Auchter-Preis, der zur Förderung der Kirchenmusik eingesetzt wird. Heidi Bollhalder ist Hauptorganistin

an der reformierten Kirche Wattwil und engagiert sich im Verein Windbläss für die Erhaltung der über 200-jährigen Toggenburger Hausorgeln.

Stefan Fischer

Stefan Fischer, 1979 geboren, erlernte den Schreinerberuf. Nach verschiedenen Weiterbildungen, auch als Lehrlingsbetreuer, ist er heute stellvertretender Leiter bei der Veriset Küchen AG in Root. In der Familienkapelle spielt Stefan Fischer Klarinette und Saxophon. Er ist Jurymitglied und kant. Kursleiter des Zentralschweizerischen Jodlverbandes. 1991 begann er mit Fahنشwingen und erreichte damit eine hohe Bekanntheit.



Willis Wyberkapelle

Drei junge, aufgestellte Damen (Andrea Ulrich, Gaby-Isabelle Näf, Martina Rohrer) sowie ein charmanter Herr (Willi Valotti) im besten Alter bilden seit 2002 ein aussergewöhnliches Musikquartett in der Schweiz – Volksmusikszene. Alle vier lieben die Volksmusik in allen Facetten – vom urchigen Ländler oder Schottisch wechseln sie zum konzertanten Ländlermusikstil und ohne zu zögern ertönt ein Valse Musette oder ein argentinischer Tango. Jedes der Mitglieder spielt mindestens zwei Instrumente, so dass es möglich ist, die verschiedenen Stilrichtungen auch in der jeweils passenden Besetzung zu spielen.



Alphorn-Duo Lukas Christinat und Gabriel Sieber

Lukas Christinat wurde 1965 als viertes Kind von Werner und Marietta Christinat-Jaussi in Burgdorf geboren, wo er auch seine Schulausbildung erhielt. Als Kind lernte Lukas Christinat zunächst Violine bei seiner Mutter, erst später erhielt er Hornunterricht bei Kurt Hanke in Bern. 1980 und 1983 folgten Meisterkurse bei Hermann Baumann. Sein eigentliches Musikstudium begann er am Konservatorium Luzern bei Francesco Raselli. Nach dem frühen Tod seines Lehrers Francesco Raselli wurde er 1985 von Hermann Baumann aufgefordert, seine Studien bei ihm an der Folkwang-Musikhochschule in Essen fortzusetzen. 1987 kehrte Lukas Christinat in die Schweiz zurück und absolvierte seine Rekrutenschule im Schweizer Armeespiel. 1990 erlangte Lukas Christinat das Solistendiplom bei Jakob Hefti am Konservatorium Luzern. Schon während seiner Ausbildung erhielt er Preise und Auszeichnungen, 1986 den Förderungspreis der Friedl Wald Stiftung und 1988 den Edwin-Fischer-Gedenkpreis. Bald wirkte er in verschiedenen Orchestern, unter anderem im Tonhalle-Orchester Zürich und im Luzerner Sinfonieorchester, mit und trat im In- und Ausland als Solist und Kammermusiker auf. Lukas Christinat spielt regelmässig als erster Hornist im Zürcher Kammerorchester und im Tonhalle-Orchester Zürich. Konzerte als Solist mit dem Radio Sinfonieorchester Basel, der Camerata Zürich und dem Luzerner Sinfonieorchester. Im Mai 1985 Konzerttournee mit dem Hermann-Baumann-Hornquartett und dem Südwestfunk-Orchester Baden-Baden. Im Jahre 2002 realisierte er zusammen mit Wolfgang Sieber an der Grossen Hoforgel seine erste solistische CD «In Memoriam» mit Werken von Francesco Raselli, Camille



Saint-Saëns, Reinhold Glière und im Mai 2009 erschien eine weitere CD («Impressionen») zusammen mit Wolfgang Sieber. Lukas Christinat spielt Konzerte und gibt Meisterkurse in Europa, China, Japan, Kanada und in den USA. 1991 wurde Lukas Christinat auf Berufung Solohornist im Luzerner Sinfonieorchester. Seine kammermusikalische Tätigkeit mit dem Swiss Brass Consort, dem Europäischen Hornsextett und bei den Chamber Soloists Lucerne runden sein musikalisches Schaffen ab. Zusammen mit dem Organisten Wolfgang Sieber übt er zudem eine rege Konzerttätigkeit aus. Seit Herbst 2000 ist Lukas Christinat Dozent für Horn und Kammermusik an der Hochschule Luzern – Musik. Lukas Christinat unterrichtet an der Musikschule Sarnen, ist Leiter der Horngruppe Obwalden und seit 1997 Initiator der Schweizerischen Hornstage in Obwalden.

Gabriel Sieber ist 1995 geboren und wächst mit seinen sieben Geschwistern in Kastanienbaum bei Luzern auf. Er besucht die Oberstufe und erhält seit seinem siebten Lebensjahr Hornunterricht bei Lukas Christinat, Sarnen OW. Ebenso leidenschaftlich gerne singt er auch und spielt Klavier. Er ist Mitglied der Horngruppe Obwalden. Gabriel ist bereits mehrmaliger Erstpreisträger des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbes. In der Disziplin Horn II erspielte er sich 2007 den «Bärenreiter Urtext Sonderpreis» und zusammen mit seinen Geschwistern erhielt er Preise in verschiedener Kammermusikbesetzung. Die Freizeit verbringt Gabriel gerne mit seinen Freunden, sei es beim Fussballspielen, Mofa- oder Bootfahren.

Jean-Pierre Leguay



Seine wichtigsten Orgel-Studien verdankt Jean-Pierre Leguay André Marchal und Gaston Litaize. Am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris studierte er bei Simone Plé-Caussade (Kontrapunkt), Rolande Falcinelli (Orgel) und Olivier Messiaen (Komposition).

Unter seinen vielen Auszeichnungen am Konservatorium sind erste Preise für Orgelspiel, Improvisation und Komposition, der erste Preis für Orgel Improvisation und ein zweiter Preis für

Klavierspiel beim internationalen Wettbewerb in Lyon, das Diplom des Gregorianischen Instituts in Paris, der erste Preis bei der Internationalen Sommerakademie für Komposition in Nizza, ein Sonderpreis beim Internationalen Kompositionswettbewerb von Erding, ein Laureat beim Internationalen Orgel Improvisationswettbewerb von Haarlem. Nach einem Organistendienst an Notre-Dame-des-Champs (Paris) von 1961 bis 1984 wurde Jean-Pierre Leguay 1985 zum Titularorganisten an die Kathedrale von Notre-Dame berufen. Von 1968 bis 1989 lehrte er Orgel, Improvisation und Musikgeschichte am Conservatoire National de Région de Limoges. Danach erhielt er eine Professur für Orgel und Improvisation am Conservatoire National de Région de Dijon, die er 1989 bis 2003 ausübte. Er geniesst internationalen Ruf als Konzertorganist, Komponist und Improvisator (Orgel, Klavier und mit Ensembles) mit Auftritten und Lehrverpflichtungen in ganz Europa, Nordamerika und in Asien.

Als Komponist schuf Jean-Pierre Leguay über 60 Werke für verschiedene instrumentale wie vokale Besetzungen. Er erhielt zahlreiche Kompositionsaufträge von Institutionen wie dem französischen Kulturministerium, von Radio France, vom Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris, vom internationalen Orgelwettbewerb in Chartres, vom Institut National de Musique Ancienne de Metz, vom Scottish Arts Council Edinburgh, vom Internationalen Festival

León (Spanien) sowie vom Festival Massana (Andorra). Seine Kompositionen sind verlegt bei Billaudot, Combre, H. Lemoine, Jobert, Symétrie und Universal Edition Wien.

Jean-Pierre Leguay machte viele Einspielungen für diverse europäische Labels (Euromuses, Festivo, Gallo, Glossa, Hortus, Ifo-Classics, Lade, 3D Classics, Triton) mit Orgelrepertoire vom 17. bis zum 21. Jh. (Bach, Barié, Brahms, Franck, Frescobaldi, Liszt, Mozart, Ropartz, Vierne ...), mit eigenen Werken und Improvisationen. Zudem gestaltete er die Orgelimprovisationen zum Film «Les Mystères des Cathédrales» (Régie: Jean-François Delassus) für ARTE und Editions Montparnasse. 2008 wurde seine letzte CD, auf der sich seine Missa Deo Gratias und die Sonaten II und III befinden, in der Zeitschrift «Die Welt der Musik» mit dem Prädikat «sehr gut» ausgezeichnet.

Susanne Z'Graggen

Suzanne Z'Graggen ist 1979 in Luzern geboren und aufgewachsen. Noch während der gymnasialen Ausbildung trat sie in die Musikhochschule Luzern ein und begann ihre Studien in Kirchen- und Schulmusik. Nach der Matura setzte sie das Orgelstudium an der Hochschule der Künste Bern bei E. Le Divellec und H. Balli fort, wo sie 2003 und 2007 mit dem Lehr- bzw. Solistendiplom für Orgel abschloss. Parallel dazu absolvierte sie die Gymnasiallehrer-Ausbildung an der Universität Bern mit dem Patent im Fach Musik. Bis Sommer 2008 studierte Suzanne Z'Graggen in der Orgel-Konzertklasse von Prof. M. Radulescu an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Der Abschluss mit dem Konzertreife-diplom mit Auszeichnung erfolgte im vergangenen November. Wichtige Impulse und wertvolle persönliche Unterstützung verdankt sie Carlo Hommel (1953–2006), Titularorganist der Kathedrale Luxemburg. Suzanne Z'Graggen erhielt 2002 den «Premier Prix d'Orgue» vom Conservatoire de Musique Esch (Luxemburg). Sie ist Preisträgerin des «Friedl-Wald-Wettbewerbs» (2004) und Gewinnerin des «Musik-Studienpreises» des Migros-Kulturprozens und der Ernst Göhner/Hans Schaeuble Stiftung (2005 und 2006). In den Jahren 2005, 2006 und 2007 wurde ihr der «Musikpreis Madeleine de Blaireville» Wien zugesprochen. 2007 erhielt sie von der Kiefer Hablitzel Stiftung und dem Schweizerischen Tonkünstlerverein den Musikpreis. Im Juli 2008 trat sie die Stelle als Domorganistin an der Kathedrale St. Urs und Viktor in Solothurn an.



Andre Grootens

Matura und Studium der Musikwissenschaft, Theologie und Pädagogik. Ausbildung und Diplom in Gesang und Chorleitung. Er arbeitete als Musikschullehrer im Bereich «Musikalische Früherziehung und Grundausbildung», als Assistent an der Westfälischen Wilhelmsuniversität in Münster (Deutschland) sowie als freischaffender Chorleiter, Gesangspädagoge und Stimmbildner.

Auf Einladung von Prof. Gerhard Schmidt-Gaden (München) arbeitete er ab 1990 als hauptberuflicher Chorleiter und Stimmbildner beim Tölzer Knabenchor. Seine vielfältigen Tätigkeiten führten ihn zu Konzertreisen ins In- und Ausland (Australien, USA, Kanada, Brasilien, Israel, Frankreich, Italien, Norwegen, Ungarn, Österreich, Schweiz, Belgien, Niederlande, ehem. DDR u.v.m.). Zusammenarbeit mit vie-



len namhaften Dirigenten (Claudio Abbado, Howard Arman, Gary Bertini, Sergiu Celibidache, Sir Colin Davis, Hartmut Haenchen, Nikolaus Harnoncourt, Jonathan Nott, Seiji Ozawa, Dennis Russel-Davies, Wolfgang Sawallisch) und Opernregisseuren (Christian Boesch, Prof. August Everding, Werner Herzog, Thomas Langhoff, Dominique Mentha, Stephan Müller, Johannes Schaaf u.v.m.).

Seit 1996 arbeitet Andre Grootens als Chorleiter und Gesangspädagoge an der Musikschule Luzern und leitet seitdem den Luzerner Mädchenchor (ehemals «inVOICE»). Ebenso leitete er den Kammerchor der Musikhochschule Luzern (bis 2002). Im Jahre 2000 übernahm er die Leitung des «Singkreises Sursee» (bis 2007).

In seiner langjährigen Berufspraxis kann er auf eine umfangreiche Konzert- und Unterrichtstätigkeit, Wettbewerbserfolge, Fernseh-, Radio- und CD-Produktionen zurückblicken. Er pflegt eine rege Vortrags- und Referententätigkeit im Bereich Kinder- und Jugendstimm- und ist seit 2006 Mitglied der internationalen Jury des renommierten «Europäischen Kinder- und Jugendchorfestivals» in Neerpelt, Belgien.

Daniel Glaus



Daniel Glaus wurde 1957 in Bern geboren. Er studierte am damaligen Konservatorium für Musik und Theater in Bern, wo er 1980 bei Theo Hirsbrunner das Theoriediplom und 1981 bzw. 1983 bei Heinrich Gurtner das Orgellehr- und Solistendiplom erlangte. Es folgten weiterführende Kompositionsstudien an der Musikochschule Freiburg im Breisgau bei Klaus Huber und Brian Ferneyhough und Orgelstudien in Paris bei Gaston Litaize und Daniel Roth. Dort hatte er auch regen Kontakt mit den Komponisten Gérard Grisey und Tristan Murail. Weiterbildungen in Form von Meister- und Ferienkursen führten ihn nach Deutschland, Holland,

Frankreich, Österreich und Italien mit den Schwerpunkten Komposition, Orgel, Kirchenmusik, Improvisation und Dirigieren.

1981 begann Daniel Glaus seine rege internationale Konzerttätigkeit mit Radio-, Fernseh- und CD-Aufnahmen. Aufhorchen liess er mit Improvisationskonzerten zusammen mit befreundeten Musikern aus der frei improvisierenden Szene. 1997 initiierte und organisierte er den Vierten Internationalen Kirchenmusikerkongress in Ittingen. 1999 und 2000 wirkte er als Leiter des Kompositionskurses an dem von der Siemens-Stiftung ausgezeichneten Projekt Rumänien-Schweiz von Marc van Wijnkoop mit. Seit 1984 ist Daniel Glaus als Professor für Komposition und Theorie an der Zürcher Hochschule der Künste tätig. 1985 wurde er Organist an der Stadtkirche Biel, wo er sich neben den liturgischen Aufgaben und der Konzerttätigkeit mit der von ihm gegründeten Liturgischen Singgruppe zahlreichen Aufführungen und Uraufführungen von Chorwerken des 16.–20. Jahrhunderts widmete. Er initiierte die «musikalischen Abendfeiern» und später zusammen mit Andreas Urweider die «Kunstvespern» mit thematischen, interdisziplinären Zyklen mit Musik, Text, Performance und bildender Kunst. Seit 2007 amtiert Daniel Glaus als Organist am Berner Münster und als Professor für Orgel an der Hochschule der Künste Bern, Fachbereich Musik und ist künstlerischer Leiter der Abendmusiken im Berner Münster.

Seit Jahren engagiert er sich intensiv in Orgelbaufragen. So konzipierte er 1994 die seither international viel beachtete Renaissance-Hochwandorgel in der Stadtkirche Biel. Seit 1999 ist er Leiter des Forschungsprojektes «Innov-Organ-um», das mit seinen winddynamischen, zukunftswei-

senden Prototyp-Instrumenten ein grosses Echo in der Fachwelt und in den Medien auslöste. Als Komponist eines breiten kompositorischen Œuvres mit Schwergewicht auf sakrale Musik hat er sich international einen Namen geschaffen. Dazu gehören Titel wie «In hora mortis» für Klaviertrio (über die gregorianischen Requiems melodien), «Sunt lacrimae rerum» (Oratorium für den Planeten des Lebens mit Texten von Dorothee Sölle, Adolf Muschg und Kurt Marti), «De Angelis» (in memoriam Luigi Nono, fünfteiliger Zyklus für gemischte Vokal- und Instrumentalbesetzungen z.T mit Elektronik), die «Komposition zu Meister Eckhart» für Soli, achtstimmigen Doppelchor und Orchester und die «Vier Sefiroth-Symphonien». Das jüngste Oratorium, «Sola quae cantat audit et cui cantatur» nach Texten von Bernhard von Clairvaux und Abu Madyan, wurde im Auftrag des Vereins Kultursommer Altenberg zur 750-Jahrfeier des Domes Altenberg geschrieben und dort im August 2009 auch uraufgeführt. Daniel Glaus zählt zu den profiliertesten Kirchenmusikern der Gegenwart. 2006 verlieh ihm die Christkatholische und Evangelische Theologische Fakultät der Universität Bern die Würde eines Doctor theologiae honoris causa. 2009 ehrte ihn der Kanton Bern mit dem «Grossen Musikpreis».

Willibald Guggenmos

Willibald Guggenmos wurde 1957 in Friedberg/Bayern geboren. Seine erste feste Anstellung als Organist erhielt er bereits im Alter von 10 Jahren. Das musikalische Studium absolvierte er an den Hochschulen für Musik in Augsburg und München, die er mit drei Diplomen (Konzertfach Orgel, Kirchenmusik A und Meisterklassendiplom in Orgel) abschloss. Von 1984 bis 2001 war er Organist an der St.-Martins-Kirche in Wangen/Allgäu, wo er neben seiner kirchenmusikalischen Tätigkeit ein umfangreiches Musikprogramm wie zum Beispiel die «Internationalen Orgelkonzerte an St. Martin» mit Gastorganisten aus aller Welt und Oratorienaufführungen betreute.



Im Jahre 1985 spielte er das gesamte Orgelwerk von Johann Sebastian Bach in 11 Konzerten. In den folgenden Jahren folgten Gesamtauführungen der Werke von César Franck, Léon Boëllmann, Franz Liszt, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Johann Gustav Eduard Stehle, Wolfgang Amadeus Mozart, Johannes Brahms, Maurice Durufé sowie der grossen Orgelwerke von Max Reger und Marcel Dupré.

Seine besondere Vorliebe gilt dem Studium der Orgelwerke zeitgenössischer Komponisten. Zahlreiche ihm gewidmete Werke wurden in ganz Europa uraufgeführt. Von 2001–2004 war er als Kirchenmusiker und Organist am Dom «Zu unserer lieben Frau» in München tätig. Seit 2004 ist Willibald Guggenmos Domorganist an der Kathedrale in St. Gallen. Neben seinen liturgischen Verpflichtungen ist er dort künstlerischer Leiter der «Internationalen Domorgelkonzerte» und Dozent für Orgelspiel an der Musikakademie.

Als Organist konzertierte Willibald Guggenmos in nahezu allen Ländern Europas, in Island, Russland, den USA, Kanada, Fernost, Australien, Neuseeland, China und auf den Westindischen Inseln. Hinzu kamen Gastspiele in den grossen Konzertsälen von Sydney, Liverpool, München, Philadelphia, Wellington (Neuseeland) und HongKong. Er gastierte in den Kathedralen von London (St. Paul's), Sevilla, Kopenhagen, Uppsala, Lausanne, Grossmünster Zürich, Salamanca,

Haarlem, Brüssel, Messina, Antwerpen, New York, Neapel, Köln, Warschau, Riga, Aosta, San Francisco, Ottawa, Sydney, Nassau-Bahamas, Barbados, Melbourne und Reykjavik und wurde wiederholt zu Festivals nach Spanien, San Sebastian (Quincena Musical), Linz (Brucknerfest), Finnland und Kanada (Oratoire St. Joseph Montréal) eingeladen. Die Presse bescheinigt ihm «überragende Technik und hinreissende Musikalität» (Bernhard Holland, Chefkritiker der «New York Times»). Zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und CD-Aufnahmen an bedeutenden Instrumenten (unter anderen an der Goll-Orgel der Stiftskirche Engelberg/Schweiz, der Cavaille-Coll-Orgel in Azcoitia/Spanien und der legendären William-Hill-Orgel der Townhall Sydney/Australien) dokumentieren sein breit gefächertes Repertoire.

Andreas Jost



Andreas Jost ist Organist am Grossmünster Zürich und Hauptfach-Dozent für künstlerisches Orgelspiel an der Hochschule für Musik und Theater Zürich. Seine Studien absolvierte er bei Rudolf Meyer (Lehrdiplom), Ludger Lohmann (Konzert- und Solistenexamen) Naji Hakim, David Sanger und Pater Theo Flury (Improvisation).

Von 1998–2007 war er Organist der Reformierten Kirchgemeinde Stäfa, dort mitunter Initiant und künstlerischer Leiter der Reihe Bach im Herbst, einer Konzertreihe in Zusammenarbeit mit der Lesegesellschaft Stäfa und der Kinderkonzerte. Daneben entfaltet er eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland und macht Rundfunkaufnahmen. An verschiedenen Wettbewerben erhielt er Preise, u.a. den ersten Preis am Internationalen Orgel-Interpretations-Wettbewerb Nürnberg sowie den Sonderpreis für die beste Interpretation des Auftragswerks des Siemens Arts Program, zugesprochen. Uraufführungen bilden immer mehr einen weiteren Schwerpunkt in Josts Arbeit, so z.B. diejenige der Auftragskomposition des Siemens Arts Program «Amen. Halleluja» op. 57 von Thomas Daniel Schlee anlässlich der 53. Internationalen Orgelwoche Nürnberg – Musica Sacra oder im Auftrag des Musikpodiums mit Werken von Isabel Mundry, Peter Wettstein und Madeleine Ruggli.

Er ist öfters Dozent an verschiedenen Seminaren und Wettbewerbs-Juror (z.B. am Wettbewerb des First International Festival of Christian Music in Moskau). Als künstlerischer Leiter leitet und

Informieren Sie sich über www.hoforgel-luzern.ch

organisiert er die jährlich stattfindenden internationalen Orgelkonzerte im Grossmünster (Detailinformationen zum musikalischen Jahresprogramm unter www.grossmuenster.ch). Dieses Jahr sind zwei CD-Produktionen (beide mit der 50-jährigen Metzlerorgel im Grossmünster Zürich) geplant (Werke von Bach, Schumann, Brahms, Franck, Scheidt, Heiller, Isoir, Alain).

Corinne Renggli

Corinne Renggli ist 13 Jahre alt und wächst in Finsterwald auf. Ihre Eltern sind beide Mitglieder des Jodlerklub Finsterwald, wodurch Corinne schon früh im Kinderchörli mitsang. Sie hat sich zur erfolgreichen Solojodlerin entwickelt und trat am Ländler- und Jodelkonzert im KKL sowie an Jodlerkonzerten und anderen Veranstaltungen auf. 2009 war sie Finalistin am schweizerischen Folklorenachwuchs-Wettbewerb. Ihre Hobbys sind jodeln, Querflöte spielen, schwimmen und wandern.



A-cappella-Ensemble Integral

Das A-cappella-Ensemble Integral wurde 1997 im Luzernischen gegründet. Seit der Jahrtausendwende verfertigen die acht Sänger abendfüllende Programme, in denen rund zwanzig eigene Arrangements von Rock- und ganz anderen Songs mittels Spielszenen zu einem «Theaterabend mit sehr viel Gesang» verknüpft werden. Mit diesen Stücken zieht Integral seine Bahnen durch die Kleintheater und Beizensäle der Deutschschweiz – derzeit mit der vierten Produktion «Töfflibuebe» (Regie: Rafael Iten; Leitung und Arrangements: Christov Rolla).



Immer wieder schaut das Ensemble aber über den Tellerrand hinaus und musiziert gemeinsam mit anderen Formationen und in völlig anderen Zusammenhängen. So war Integral etwa als Bettler- und Sozialistenchor in einer Aufführung der Dreigroschenoper (2006) zu hören, sang mit dem Johanneschor Kriens die «Musikalischen Exequien» von Heinrich Schütz (2007) oder interpretierte anlässlich des Luzerner Orgelsommers 2008 mit Wolfgang Sieber und der Horngruppe Obwalden romantische Jagd- und Kontemplationsgesänge.

Es singen: Beat Bissig, Dani Burg, Beat Frener, Michael Gabathuler, Lukas Reinhard, Christov Rolla, Franz Steffen, Sämi Studer. www.woitintegral.ch



Die Grosse Hoforgel der Stifts- und Pfarrkirche zu St. Leodegar im Hof Luzern

1648–2001

1648/51: Johann Geisler

1859/62: Friedrich Haas

1972/77: Theodor Kuhn

2001: Restauration der durchschlagenden Haas-Register von 1862

Die Grosse Hoforgel wurde 1972–1977 umgebaut, restauriert und vergrößert durch die Orgelbau Kuhn AG Männedorf. Die 5949 Pfeifen verteilen sich auf 84 Register (Klangfarben) und sind auf Schleifladen (Fernwerk: Kegelladen) wie folgt in fünf Manualwerke und das Pedal: Rückpositiv (12), Hauptwerk (16), Oberwerk (12), Récit (14), Fernwerk (13), Pedal (17). Die Spieltraktur ist mechanisch (Fernwerk: elektrische Steuerung der Ventile der originalen Kegelladen) und die prozessorgesteuerten Koppeln sind elektrisch.

Im Fernwerk integriert steht die weltweit einzige bekannte Regenmaschine (Blech-Holz-Trommel mit Metallkugeln), 1862 durch Friedrich Haas erbaut, original erhalten. In der heutigen Hoforgel wurden 18 Register aus dem Bestand von Johann Geisler (Orgelmacher aus Salzburg, 1651) verwendet; 38 Register sind aus dem Bestand Friedrich Haas (1862), Orgelbauer aus Kleinlaufenburg-Basel, später Luzern. Damit sind zwei Drittel der Register aus historischen Beständen. Das Hauptgehäuse und die Schnitzereien (1650) stammen von Niklaus Geissler, Luzern. Das Gehäuse des Rückpositivs wurde 1977 rekonstruiert. Gemessen an ihrem Alter (1650) steht im Orgelprospekt die grösste (10 m) und schwerste (383 kg) Orgelpfeife der Welt.

Die drei durchschlagenden Zungenregister, von Friedrich Haas 1862 erbaut, wurden im Jahre 2001 restauriert und in die Tonhalle (Fernwerk) eingebaut. Es handelt sich dabei um romantische Klangfarben, die dem Harmonium oder der Handorgel ähnlich sind. Die kunsthandwerkliche Güte dieses Pfeifenmaterials wird als einzigartig eingestuft. Eine Kopie der durchschlagenden Zunge in der Thalwiler Haas-Orgel basiert auf dem Original der Luzerner Hoforgel.

www.hoforgel-luzern.ch

RÜCKPOSITIV I

52: Tremulant	45: Octave 2'
51: Krummhorn 8'	44: Sesquialt. 2 ¼'
50: Rankett 16'	43: Kleingedackt 4'
49: Scharf 4f. 1'	42: Principal 4'
48: Octave 1'	41: Quintatön 8'
47: Quinte 1 ½'	40: Rohrgedackt 8'
46: Nachthorn 2'	

HAUPTWERK II

35: Trompete 8'	27: Koppelflöte 4'
34: Bombarde 16'	26: Octave 4'
33: Cornett 8'	25: Quinte 5 ¼'
32: Mix. min. 1 ½'	24: Gemshorn 8'
31: Mix. maj. 2 ¾'	23: Hohlflöte 8'
30: Octave 2'	22: Octave 8'
29: Terz 3 ¼'	21: Gambe 16'
28: Viola di Gamba 4'	20: Principal 16'

OBERWERK III

72: Tremulant	65: Quinte 2 ¾'
71: Schalmei 4'	64: Gemshorn 4'
70: Zinke 8'	63: Octave 4'
69: Cymbel 3f. ½'	62: Gedackt 8'
68: Mixtur 5f. 1 ¼'	61: Principal 8'
67: Terz 1 ¾'	60: Pommer 16'
66: Octave 2'	

RÉCIT IV

94: Tremblant	86: Flûte travers. 4'
93: Clairon 4'	85: Octave 4'
92: Hautbois 8'	84: Voix céleste 8'
91: Tromp. harm. 8'	83: Salicional 8'
90: Basson 16'	82: Bourdon 8'
89: Plein jeu 5–6f. 2'	81: Principal 8'
88: Flageolet 2'	80: Bourdon 16'
87: Nasard 2 ¾'	

FERNWERK V

110: Tremulant	104: Octave 4'
109: Vox humana 8'	103: Spitzflöte 8'
108: Trompete 8'	102: Bourdon 8'
107: Octave 2'	101: Principal 8'
106: Quinte 2 ¾'	100: Bourdon 16'
105: Spitzflöte 4'	

HAAS-REGISTER V

122: Physharmonica 8'
121: Clarinette 8'
120: Fagott (Ped.) 16'

PEDAL

16: S. Kornett 2'	7: Octave 4'
15: Clairon 4'	6: Violon 8'
14: Trompete 8'	5: Flöte 8'
13: Posaune 16'	4: Octave 8'
12: Tuba 16'	3: Gedackt 16'
11: Kontrafagott 32'	2: Subbass 16'
10: Mixtur 4f. 2 ½'	1: Octave 16'
9: Quarte 5 ½'+4'	0: Principal 32'
8: Spillflöte 4'	

MANUALKOPPELN

FW – OW	Récit – HW
Récit – OW	OW – HW
OW – RP	RP – HW

PEDALKOPPELN

FW – Pedal
Récit – Pedal
OW – Pedal
HW – Pedal
RP – Pedal

Genuss für Leib & Seele
Seit 1895
Metzgerei
Blättler

Stadthofstr. 12
6006 Luzern

041 410 16 82

**Engagiert,
vertraut,
persönlich**

Peter Imhof
Regionaldirektor
Luzern



Meine Bank



Luzerner
Kantonalbank

Vom Schatten zu barockem Glanz

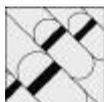


Robert Kleine
Orgelbaumeister

Das Verschwinden der Orgel von Altmeister Joseph Bossard (1665–1748) aus der ehemaligen Abtei Bellelay ist geheimnisumrankt. Wir begaben uns auf Spurensuche mit dem Ziel, das Werk aus dem Jahr 1721 originalgetreu nachzubauen. Als Basis standen uns lediglich die in der Wand eingebaute Silhouette, einige Schnitzwerkzeuge sowie die originale Disposition zur Verfügung. Bei den technischen Feinheiten und dem Design waren daher unsere genauen Kenntnisse des Bossardschen Stils aus der Restaurierung der Bossard-Orgel in Sankt Urban (LU) von 1993 Gold wert.



Praemonstratenserabtei Bellelay: originalgetreuer Nachbau in Barock



Kuhn

Orgelbau Kuhn AG
Seestrasse 141
8708 Männedorf

Tel.: 043 843 45 50 · Fax: 043 843 45 51 · Mail: kuhn@orgelbau.ch
Internet: www.orgelbau.ch

I. Positif	C - c ³
1. Bourdon	8'
2. Principal	4'
3. Flutte doux	4'
4. Flageolet	2'
5. Fourniture III	1'
6. Cymbale II	1'
7. Voix humaine	8'
Tremblent	

II. Grand Orgue	C - c ³
8. Principal	8'
9. Bourdon	8'
10. Viole	8'
11. Prestant	4'
12. Flutte sylvestre	4'
13. Flutte traversiere	4'
14. Viole d'Amour	4'
15. Quinte	3'
16. Doublette	2'
17. Fourniture IV	2'
18. Gros Cymbale III	1'
19. Cornet V (ab c')	8'
20. Trompette	8'
21. Clairon	4'

III. Manual	c ¹ - c ³
22. Echo	8'

P. Pedal	C - c ¹
23. Soubasse	16'
24. Contra basse	16'
25. Principal	8'
26. Fagot	8'

Einweihung: 06.06.2009

Weitere Informationen:
www.orgelbau.ch/op=114140

Mit dieser prachtvollen Orgel durften wir erstmals unsere jahrzehntelange Erfahrung im Restaurieren in einem «echt» barocken Neubau umsetzen. – Ein einmaliger Höhepunkt im Leben eines Orgelbauers.

Veranstaltungshinweise:

Orgelbau Kuhn veranstaltet rund um dieses besondere Projekt eine Fachtagung vom 8.–10.10.2009.

Fachtagung:
www.orgelbau.ch/
Veranstaltungen

Wettbewerb:
www.orgelbau.ch/
JosefBosshardPreis

Die Walpen-Orgel

Disposition der Walpen-Orgel

nach der Restaurierung 2003 von Orgelbau Kuhn AG Männedorf. 1842–44
 erbaut von Thomas Silvester Walpen, 1853 versetzt und erweitert im Stiftsbezirk der Hofkirche Luzern.

1154 Holz- und Zinnpfeifen (Intonation: Rudolf Aebischer)

Hauptmanual C-f'''

1	Principal	fein englisch Zinn, sauber poliert ins Gesicht	8'
2	Octav	Zinn	4'
	◦ Fugara	enge Mensur Zinn	4'
3	Viola di gamba	fein englisch, Zinn	8'
4	*Gambe		8'
5	Coppel von holz		8'
6	Praestanz	oder principalähnlich 18 die tiefsten Töne Holz, Fortsetzung Zinn	16'
7	Spitzflöte	erste Octav Holz, Fortsetzung Zinn	4'
8	*Traversflöte		4'
	Quint	Zinn	3'
9	Cornet fünffach	Zinn	8'
10	Trompete	Zinn	8'
11	Mixtur vierfach	Zinn	2'

Praeludiermanual

12	*Principal		8'
13	Principal	fein englisch Zinn, ins Gesicht gegen das Orchester	4'
	Viola	Zinn	8'
14	Dolzean	18 die tiefsten Töne, Holz, Fortsetzung Zinn	8'
15	Flauto-Travers	Zinn	8'
16	Lieblisch gedekt	Holz	8'
17	Flauto gedekt	Zinn	4'
18	Quint	Zinn	3'
19	*Flautino		2'
	◦ Mixtur dreifach	Zinn	2'
20	*Clarinette		8'

Pedal C-f

21	Subbass, offen	Holz	16'
22	Violon	Holz	16'
23	Bourdon gedekt	Holz	16'
24	Bombard	von Holz	16'
25	Principal Bass	von Holz	8'
26	Violon Bass	von Holz	8'
27	*Octavbass		4'

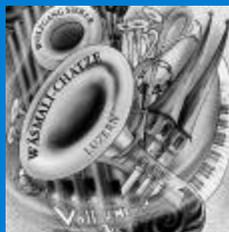
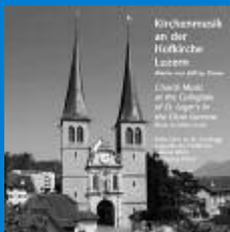
Coppel für beide Manuale, Pedal Coppel

* Im Vertrag von 1842 nicht enthalten ◦ Gegenüber dem Vertrag von 1842 fehlend. Ein Handzug für die meckernde Hofgeiss (2003)

Die Grosse Hoforgel auf CD und DVD

Erhältlich an der Abendkasse oder unter:
www.hoforgel-luzern.ch oder sieber-kaeslin@hispeed.ch

Tonträger



2011

Vorschau 2011 Organisten in ihrer Vielfalt

jeweils Dienstag 12.15 Uhr Gewitterkonzerte mit Wolfgang Sieber
jeweils 20.00 Uhr Recital

19. Juli 2011	Eröffnungskonzert mit Wolfgang Sieber
26. Juli 2011	N.N.
31. Juli 2011	Volkstümliches Konzert zum 1. August 2011
2. August 2011	Jean-Christophe Geiser
9. August 2011	Bernard Focroulle
16. August 2011	N.N.
23. August 2011	Hans Jürg Bättig
30. August 2011	Erwin Messmer
6. September 2011	Schlusskonzert mit Wolfgang Sieber

DAS KULTURMAGAZIN NICHT ABONNIERT?
BILLIGE AUSREDE 4:



«Die Texte sind
zu lang.»

Ja.

das **Kulturmagazin**
MITREDEN STATT AUSREDEN!

Das Kulturmagazin, www.kulturmagazin.ch, verlag@kulturmagazin.ch, T 041 410 31 07

Orgelkultur fördern und miterleben

Der Verein der Orgelfreunde der Luzerner Hofkirche

Am 21. Juni 2004 wurde der Verein der Orgelfreunde der Luzerner Hofkirche gegründet. Der gemeinnützige Verein möchte die Ausstrahlung der Hoforgeln fördern, indem er

- die Organisation und Durchführung von Konzerten (Orgelsommer) mit den Orgeln der Hofkirche unterstützt und
- den Wiedereinbau des stillgelegten historischen Pfeifenmaterials der Grossen Hoforgel in die Orgellandschaft der Hofkirche (Projekt Echowerk) ermöglichen hilft.

Der 2010 neu gegründete Verein Pro Echowerk Hoforgel Luzern bezweckt den Bau des Echowerkes zur Grossen Hoforgel.

Helfen Sie mit – als Mitglied oder Gönner/in

Wenn Ihnen die Orgelkultur an der Grossen Hoforgel und der restaurierten Walpen-Orgel am Herzen liegt, können Sie, liebe Musikfreunde/-freundinnen, dies durch Ihren Beitritt zum Verein bekräftigen. Sie werden als Mitglied in den Genuss einer speziell für Sie gestalteten Orgelführung und weiterer kultureller Veranstaltungen rund um die Hoforgeln kommen. Als Gönner/in informieren wir Sie regelmässig über alle Veranstaltungen. Der Vereinsbeitrag beträgt:

- 50 Franken für Einzelpersonen
- 80 Franken für Paare
- Gönner/innen leisten einen frei gewählten Beitrag nach ihren Möglichkeiten. Spenden können im gesetzlichen Rahmen vom steuerbaren Einkommen abgesetzt werden.

Orgelreisen

Eintägige Orgelfahrt nach Muri am 24. September 2010

Kulturreise ins Wallis, 17. bis 21. Oktober 2011: «Orgel, Wein & Wellness»

Kontakt

Verein der Orgelfreunde der Luzerner Hofkirche

Sekretariat: Margareth Lussi-Brun

Dreilindenstrasse 79, 6006 Luzern

Telefon 041 420 46 44, sekretariat@hoforgel-luzern.ch

www.hoforgel-luzern.ch

Impressum

Redaktion: Wolfgang Sieber und Sylvia Käslin

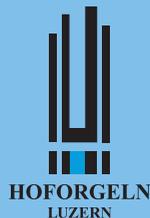
Grafik und Druck: Brunner AG, Druck und Medien, Kriens

Ton- und Bildaufnahmen (auch für den privaten Gebrauch) sind nicht gestattet.

Programmänderungen vorbehalten



- | | |
|---|---|
| <p>2009 Theo Flury, Markus Lauterburg, Äschlismatter Jodlerterzett, Kinderchörl Bramboden, Alphorngruppe Amt Entlebuch, Schwyzerörgeli-Quartett Äntlbluecher Giele, Toni Waser, Lionel Rogg, Carl Rütli, Christian Scheifele, Thomas Nipp, Theo Wegmann, Swiss Brass Consort</p> <p>2008 Hans Haselböck, Äschlismatter Jodlerterzett, Lukas Christinat, Gabriel Sieber, Châpplimusig Werthenstein, Toni Waser, Heidi Bollhalder, Tomasz Nowak, Monika Henking, Jakob Wittwer, Marie-Bernadette Dufourcet, Patricia Ott, Marc Fitze, Tobias Willi, Integral A-cappella-Ensemble, Horngruppe Obwalden</p> <p>2007 Stefan Kagl, Äschlismatter Jodlerterzett, Lukas Christinat, Gabriel Sieber, Châpplimusig Werthenstein, Toni Waser, Marie-Louise Langlais, Sylvie Mallet, Susanne Kern, Christian Scheifele, Swiss Brass Consort</p> <p>2006 Astrid Ender, Stephen Smith, La banda ANTIX, Karel Paukert, vereinigte Jodelchöre Inner-schweiz, André Stocker, Regula Schneider, Frank Sikora</p> <p>2005 Sebastian Huvwyler, Astrid Ender, Franz Schaffner, Elisabeth Zawadke, Gillian Weir, Zuzanna Ferjencikova, Marie-Louise Langlais, Sylvie Mallet, Rhoda Scott</p> <p>2004 Wayne Marshall, Franz Raml, Naji Hakim, Marie-Bernadette Dufourcet</p> <p>2003 Jakob Wittwer, Maurice Clerc, Bruno Eberhard, Hans Haselböck, Heinz Balli, Franz Lehmrdorfer, Brigitte Salvisberg, Susanne Doll, Thilo Muster</p> <p>2002 Bernhard Billeter, Carl Rütli, Christoph Wartenweiler, Erwan Le Prado, Franz Schaffner, Imelda Natter, Jane Parker-Smith, Jon Laukvik, Stefan Schmidt</p> <p>2001 Helmut Binder, Thierry Mechler, Marie-Louise Langlais, Guy Bovet, Patricia Ott, Johannes Geffert, Thomas Nipp, Astrid Ender, Christopher Herrick</p> <p>2000 Innenrestauration der Hofkirche/Orgelrevision</p> <p>1999 Petr Eben (†), Peter Planjavsky, Josef Bucher, Hans-Jürgen Studer, Johannes Matthias Michel, Kamila Klugarova, Pierre Pincemaille, Torsten Laux</p> <p>1998 Josef Bucher, Martin Heini, François Delor, Alessio Corti, Franz Lehmrdorfer, Hans Haselböck, Joachim Dalitz</p> <p>1997 Rudolf Scheidegger, Tomasz Adam Nowak, Marco und Eva Brandazza, Edgar Krapp, Susan Landale, Lionel Rogg, Nicolas Kynaston</p> | <p>1996 Leopoldas Digrys, John Scott, Hans Fagius, Jean-Pierre Steijvers, Albert de Klerk (†), Dorothé Lustenberger, Louis Robilliard</p> <p>1995 Ludger Lohmann, Wolfgang Seifen, Maurice Clerc, Marie-Bernadette Dufourcet, Knud Vad, Jan Hora</p> <p>1994 Helga Schauerte, Gabor Lehotka, Franz Lehmrdorfer, Theo Flury, Hans Haselböck, Ben van Oosten, Michael Schönheit</p> <p>1993 Peter Planjavsky, Naji Hakim, Jean-Christophe Geiser, Heinz Balli, Wolfgang Oehms (†), Christian Rieger</p> <p>1992 Felix Pachlatko, Alexander Fissejski, Philippe Laubscher, Letizia Romiti, Andreas Meisner, Istvan Ella</p> <p>1991 Bernhard Haas, Olivier Eisenmann, Alena Vesela, Verena Lutz, Mario Duella, Joachim Dalitz, Konrad Philipp Schuba</p> <p>1990 André Luy, Monika Henking, Dirk Verschraegen, Valeri Rubacha, Pierre Cogen, Knud Vad, Stephen Rapp</p> <p>1989 Jozef Sluys, Jean-Marc Pulfer, Adelma Gomez, Jean Wolfs, Christoph Albrecht, Friedhelm Hohmann</p> <p>1988 André Manz, Theodor Käser, Rupert Gottfried Frieberger, Clemens Ganz, Jürg Lietha, Joseph Payne, Wolfgang Sieber</p> <p>1987 Matti Hannula, Christoph Mantoux, Daniel Glaus, Heinrich Gurtner, Ernst Triebel, Giesbert Schneider, Peter Matthias Scholl</p> <p>1986 Kamila Klugarova, Felix Gubser, Colette Hasler, Viktor Lukas, Johannes Günther Kraner, Jean Costa, Edward de Geest, Bernhard Gferer</p> <p>1985 Heiner Kühner (†), Monika Henking, Domingo Losada, Olivier Eisenmann, Mario Duella, Francesco Finotti, Maurice Clerc, Walter Gleissner</p> <p>1984 Jean-Marc Pulfer, Ludwig Doerr, Knud Vad, André Luy, Giuseppe Zanaboni, Martin Haselböck</p> <p>1983 Rudolf Meyer, Philippe Laubscher, Ernst Triebel, Werner Jacob, Gerard Gillen, Stephen Darlington</p> <p>1982 Ludwig Kohler, Cyprian Meyer, Maurice Clerc, Siegfried Hildenbrand, Peter Matthias Scholl, Jean Wolfs, Konrad Philipp Schuba</p> <p>1981 Jakob Wittwer, Jan Jargon (†), Giuseppe Zanaboni, Hans Vollenweider (†), Herman Verschraegen (†), Matti Hanula</p> <p>1980 Rudolf Scheidegger, Alena Vesela, Rudolf Walter, Kurt Rapf, Janine Lehmann</p> |
|---|---|



Wir danken unseren Gönnern und Inserenten für ihr ausserordentliches Interesse!

Trägerschaft: Katholische Kirchgemeinde Luzern • www.kathluzern.ch
 Künstlerische Leitung: Wolfgang Sieber • sieber-kaeslin@hispeed.ch
 Preise: Mittag 10 Franken, Abend 20 Franken (Studenten 10 Franken);
 Kinder bis 18 Jahre gratis
 Orgelpass für alle Konzerte: Einzelpersonen 95 Franken; Paar 150 Franken
 Kassa- und Türöffnung jeweils 30 Minuten vor Konzertbeginn
 Platzreservierungen: sieber-kaeslin@hispeed.ch oder 041 342 16 86 / 5 Franken pro Platz